Nummer 479. **Morgen-Ausgabe.** Jahrgang 188.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt,
Hallescher Courier,
Parlaments-Beilage,
Landwirthsch. Mittheilungen,
Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bz. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.
Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 12. Oktober 1896.

Berliner Bureau:
Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** gedenkt im nächsten Jahre auch dem rumänischen Hofe einen Besuch abzustatten. Die Ankunft in der Hauptstadt Rumäniens würde am 20. Mai erfolgen. Von dort würde er über Constanza und Odessa nach Petersburg reisen.

* In der „Nordd. Allg. Ztg." wird die auch von uns wiedergegebene Nachricht der „Tägl. Rundschau", daß der Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe** und der Minister des Innern **Freiherr von der Recke** noch einmal nach Hubertusstock zum Vortrag befohlen worden seien, als auf Erfindung beruhend bezeichnet.

* **Das Zarenpaar** wird auf der Rückreise von Darmstadt nach Rußland in Potsdam und Berlin keinen Besuch abstatten. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Kaiserzimmer in der russischen Botschaft für den Empfang des Zaren in Bereitschaft gesetzt wurden, wird von der „Kreuzztg." als erfunden bezeichnet. Es wurden auf der Botschaft keine Vorkehrungen irgend welcher Art getroffen, die auf einen nahen Besuch des russischen Kaiserpaares schließen lassen.

* Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ernannte der Großherzog den **Kaiser von Rußland** zum ersten Inhaber des großherzoglichen hessischen Dragonerregiments (Leib-Dragonerregiments) Nr. 24. Vierundzwanzig Stunden nach der feierlichen Verkündung der franko-russischen Waffenbrüderschaft ist das eines jener pikanten Ereignisse, die hervorzubringen sich der Humor der Weltgeschichte zuweilen gestattet.

* Die „Köln. Ztg." schreibt gegenüber den Blättermeldungen, die **Worte des Zaren** ließen nur auf eine Militärkonvention zwischen Rußland und Frankreich schließen, diese Konvention sei undenkbar ohne eine klare diplomatische Verständigung über die Fälle, in denen ein gemeinsames militärisches Vorgehen Platz zu greifen habe. Ueberdies biete es den vertragschließenden Theilen Vortheil, daß derartige Abmachungen ihres vertraulichen Charakters wegen der Oeffentlichkeit vorenthalten würden. Gerade in diesem Schleier des Geheimnisses, mit dem man die russisch-französische Verständigung umkleide, müsse man eine den Frieden bedrohende Gefahr des Zweibundes erblicken, die ihm an sich nicht innewohne, die aber um so stärker werde, je ungestörter man in Frankreich dieses Geheimniß zur Belebung des Revanchegedankens ausbeuten könne.

* Im „Magdeburger General-Anzeiger" finden wir einen Bericht über einen Vortrag, den Herr Professor Onken aus Gießen im Kaufmännischen Verein über „Die Entstehung des Dreibundes" gehalten hat. Wir lesen da:

„Nunmehr erwähnte Redner einen Vorgang, der noch sehr wenig bekannt sein dürfte. Im Jahre 1879 schrieb der Kaiser von Rußland anläßlich einer Grenzregulirung an seinen kaiserlichen Oheim, den Kaiser Wilhelm, drei Briefe, von denen einer immer gröber als der andere abgefaßt war. Der Kaiser sandte diese Briefe sofort an den Fürsten Bismarck, der sich damals zur Kur in Gastein befand, und ließ ihn um seinen Rath bitten. Bismarck erwiderte hierauf, wenn die Briefe nicht als Privatschreiben eines Monarchen an den anderen zu betrachten seien, sondern als an die Nation gerichtet, so gäbe es nur eine Antwort hierauf und das sei die sofortige Mobilmachung der gesammten deutschen Armee. Da jedoch die Briefe nicht die Gegenzeichnung eines Ministers trügen, so rathe er zunächst, an den Kaiser von Rußland ein Schreiben zu richten, in welchem man ihn ersuche, Schriftstücke wie die vorliegenden künftighin zu unterlassen oder aber auf dem ordnungsmäßigen Wege an ihre Adresse zu senden. Kaiser Wilhelm, welchem vor allen Dingen die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen lag, reiste sofort nach Rußland und hatte daselbst eine geheime Unterredung mit seinem kaiserlichen Neffen, deren Inhalt jedoch nicht bekannt geworden ist. Nur das Ergebniß der Unterredung ist uns bekannt, und dies bestand darin, daß in Zukunft derartige Briefe, wie die oben erwähnten, unterblieben. Bismarck unternahm gleichfalls in dieser Angelegenheit eine plötzliche (?) Reise, und zwar begab er sich nach Wien, woselbst er mit stürmischem Jubel und endloser Begeisterung begrüßt wurde. Fürst Bismarck sagte später selbst, er sei nur ein einziges Mal in seinem Leben mit einem derartigen, Alles übersteigenden Jubel begrüßt worden wie hier in Wien und das sei 1871 bei der Rückkehr von Frankreich in Köln am Rhein gewesen. In Wien angelangt, begab sich Bismarck sofort zum Ministerpräsidenten Andrassy, legte diesem die drei Briefe vor und wies darauf hin, daß der Ton der Briefe darauf hindeute, daß Rußland entweder bereits ein Bündniß mit Frankreich geschlossen habe oder ein solches sehr nahe sei. Graf Andrassy schloß sich dieser Ansicht an und war sofort bereit, den Entwurf eines deutsch-österreichischen Bündnisses zu unterzeichnen. Aus diesem Entwurfe ist im Oktober 1879 der deutsch-österreichische Vertrag hervorgegangen."

Der Bericht ist, wie auf den ersten Blick erkennbar, lückenhaft und ungenau. Die „eine" Grenzregulirung, um die es sich handelte, dürfte die Feststellung der Grenzen Bulgariens sein; die betreffenden internationalen Akten wurden am 14. August und 20 September unterzeichnet. Am 9. August fand eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in Gastein statt, am 19. August verließ Fürst Bismarck Kissingen, begab sich nach München und traf am 21. August in Gastein ein, wo am 27. und 28. August Graf Andrassy mit ihm konferirte. Am 3. September fand die bekannte Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander in Alexandrowo statt, der die Entsendung des Feldmarschalls von Manteuffel nach Warschau zum Kaiser von Rußland vorausgegangen war. Erst am 20. September reiste Fürst Bismarck nach Salzburg, traf am 21. Abends in Wien ein, wo nach dreitägigen Verhandlungen am 24. September in Schönbrunn der Entwurf des deutsch-österreichischen Defensivvertrages unterzeichnet wurde. Die Unterzeichnung des Bündnisses selbst geschah nach der bekanntlich nicht ohne Mühe erlangten Zustimmung Kaiser Wilhelms am 7. Oktober durch den Botschafter Prinzen Reuß in Wien.

* **Ordensverleihungen.** Die aus Anlaß der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs an Mitglieder der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs verliehenen Auszeichnungen werden jetzt amtlich mitgetheilt. Danach sind zu Theil geworden: dem Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder, Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Küntzel der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Professor an der Universität zu Leipzig, Geheimen Hofrath Dr. Sohm der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub dem vortragenden Rath im königlich sächsischen Justiz-Ministerium, Geheimen Justizrath Börner und dem Professor an der Universität zu Tübingen Dr. von Mandry der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse, dem badischen Geheimen Rath Dr. Gebhard in Berlin der Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse, dem hessischen Ministerial-Direktor Dr. Dittmar in Darmstadt der Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem bayerischen Ministerial-Rath von Jacubezky in München der Kronen-Orden zweiter Klasse. Außerdem wurde der Geheime Justiz-Rath Dr. Planck in Göttingen zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt und dem Rechtsanwalt und Notar Justiz-Rath Wilke in Berlin der Charakter als Geheimer Justiz-Rath verliehen.

* Am gestrigen Geburtstage der Königin von Württemberg erfolgte die **Verlobung** des Bruders der Königin, Prinzen Rudolf Schaumburg-Lippe, mit der Herzogin Olga, Tochter der Herzogin Wera von Württemberg.

* Der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins, **Frhr. v. Landsberg-Velen**, ist zu einer Audienz beim Kaiser gelegentlich der Anwesenheit des Monarchen bei der Einweihung der Porta Westphalica am 18. Oktober befohlen worden.

* **Die Aufbesserung der Beamtengehälter.** Zur Frage der Aufbesserung der Beamtengehälter bringt die „D. Tagesztg." einen längeren Artikel, der geeignet ist, Entmuthigung und Beunruhigung in weite Kreise unserer Beamten zu tragen, ohne daß dazu genügender Anlaß vorläge. Der Artikel geht von der falschen Ansicht aus, daß von der geplanten Aufbesserung hauptsächlich die Oberbeamten bedacht werden sollen und daß die mittleren Beamten nur eine sehr geringe Aufbesserung erfahren, theils leer ausgehen und demnach schlechter gestellt sein werden, als vorher. Diese Annahme ist glücklicher Weise falsch. Der Schwerpunkt der Gehaltsaufbesserung wird gerade bei den mittleren Beamten liegen. Ebenso unrichtig ist die Schlußfolgerung, daß durch die Nichterhöhung der Minimalstufe und durch die ausschließliche Erhöhung der Maximalgehälter die größte Zahl der mittleren Beamten leer ausgehen werde. Diese Annahme wäre richtig, wenn mit der Erhöhung des Höchstgehalts auch eine Veränderung des Dienstaltersstufensystems eintreten würde; dem ist aber nicht so. Die Erhöhung des Maximalgehalts kommt allen Dienstaltersstufen zu Gute, weil der Zeitraum, in dem das Höchstgehalt jetzt schon erreicht wird, derselbe bleibt.

* Die „Post" theil mit, daß die Verhandlungen betreffend die **Verzollung** des aus Oesterreich auf Fuhrwerken nach Preußen, Sachsen und Bayern eingeführten **Futtergetreides** dahin geführt haben, daß Futtergetreide weder in Deutschland, noch in Oesterreich der Verzollung unterliegt.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Führung **der Börsenregister und die Aufstellung der Gesammtliste**. Für Waaren und Werthpapiere werden besondere Börsenregister errichtet, dieselben sind darin aufzubewahren. Die Registerakten können vernichtet werden, wenn 30 Jahre verstrichen sind, seitdem alle Eintragsvermerke, auf welche die Akten sich beziehen, gelöscht waren. Von jeder Eintragung oder von der Ablehnung der Eintragung ist der Antragsteller zu benachrichtigen. In dem ablehnenden Bescheid sind die Gründe der Ablehnung anzugeben. Von der Löschung erhält

Die Halleschen Pferderennen 1896.

— 11. Oktober. —

Halle im Zeichen des Turfs! Kaum noch zu ertragen war es in den letzten Tagen, das ist wahr, und was wahr ist, muß wahr bleiben. Dieses ewige Hervorkehren des gräulichsten Turf-Deutsch! Diese ewige Fragerei: Haben Sie sich Ihre Tipps schon zurecht gelegt? Na, möchte die neueste Hallesche Erlebenswürdigkeit, der „Reinfall bei Passendorf", für manchen eine nicht zu unangenehme Erinnerung bedeuten. Denn welch' naive Unkenntniß der einfachsten Wettregeln guckte da vielfach hervor. Eine köstliche Type hierfür bot der stadtbekannte Herr Rentier Besserweiß, ein lieber Kerl; schade, daß der Mann kein Amt hat, obgleich man das nach dem von ihm mit großer Würde herumgetragenen Titel sicher annehmen sollte. In den ersten Tagen der vergangenen Woche fragte dieser gute Freund noch so ganz bescheiden hinten herum am Stammtisch, ob „auf die Pferde" oder „auf die Reiter" getippt würde; am Donnerstag jedoch verrieth er schon Jedem, der es verrathen haben wollte, welches Pferd den Sieg todtsicher nach Hause tragen würde, am Sonntag fünf Minuten vor Oeffnung der Wettmaschine drückten seine harmonisch-gutmüthigen Mienen den Gipfel des Allwissens aus — — — später habe ich ihn leider nicht wieder gesehen. Böse Zungen guter Freunde behaupteten aber, der Verlauf der drei ersten Rennen hätte ihm schon den Athen benommen. Friede seiner „Asche", möchte sie der Pferdezucht recht nützliche Dienste erweisen.

Gestern nun endlich war der große Tag, und er ist — um es gleich vorweg zu sagen — vom Standpunkt des Fachmanns aus betrachtet, gut verlaufen. Auf vorzüglich geeignetem Terrain arrangirt, den Pferden ein gutes Geläuf bietend, das weite Gelände mit Tausenden von Zuschauern bedeckt, ganz Halle für die Kämpfe auf grünem Rasen begeistert, durch die Anwesenheit einer großen Zahl schöner Frauen und kokett-naiver Jung-Fräuleins — Schön-Halle immer erneut Bewunderung heischend — mit der köstlichsten Zier geschmückt; dazu die bunten Uniformen der Offiziere der in den nahen Städten liegenden vornehmen Reiter-Regimenter, das fast vollzählige Erscheinen des Halleschen Offizierkorps — gut besetzte Felder, heiß umstrittene Siege: das war im Allgemeinen das Bild des gestrigen ersten Renntags — nach einigen zwanzig Jahren, denn so lange ist es her, seit zum letzten Mal die edlen Kampfspiele, damals vor Dölau, die Hallenser erfreuten. Warum mußten uns all die langen Jahre hindurch diese prickelnden Aufregungen des grünen Rasens versagt bleiben, warum uns dieses großstädtische Leben auf den Tribünen und dem Sattelplatz so lange vorenthalten werden? Ja, warum! Wir wollen heute darüber nicht rechten, heute wollen wir uns nur freuen, daß endlich wieder auch in Halle der edle Sport zu seinem Recht gekommen ist; mögen Passendorfs Auen im nächsten Jahre noch höhere Siegespreise, noch voller besetzte Felder, noch größere Menschenmassen sehen, noch schönere Frauen — doch nein, das ist nicht möglich — möchten aber aus dem einen Renntag dieses Jahres im nächsten deren zwei erwachsen, das ist der Wunsch, dem ich im Interesse der neuerstandenen Halleschen Pferderennen an dieser Stelle Ausdruck gebe.

Leider ließ der Morgen des großen Tages das köstliche Himmelsblau der vorhergegangenen Tage vermissen. Trotzdem begann die Wanderung der Massen schon in den frühen Vormittagsstunden; leise fallende Regentropfen wurden auf kurze Zeit durch schüchtern sich hervorwagende Sonnenstrahlen verscheucht — doch der Sieg blieb nicht dem Licht. Stärker und stärker werdend, setzte der Regen ein, stärker und stärker schwollen aber auch die Massen der Sportsfreunde an, die gen Passendorfs Auen wallten. Und bei Beginn der Rennen war die Bahn von Zuschauern umsäumt, deren Zahl mit 4000 bis 5000 kaum zu hoch gegriffen sein dürfte. Halle hat also sein lebhaftes Interesse für den edlen Sport trefflich bewiesen! Flutheten die Fußgänger über den Wiesenweg dem Rennplatz zu, so bot die durch Passendorf führende Fahrstraße ein nicht minder lebhaftes und geradezu glänzendes Bild. Wagen auf Wagen, mit edlem Material bespannt, rollte die Chaussee herauf, Alles mit sich führend, was in der Großstadt Halle „zur Gesellschaft" zählt. In nicht minder glänzenden Karossen eilten auch die Vertreter des umliegenden Grundbesitzes, unter denen wir zahlreiche Freunde der „Halleschen Zeitung" begrüßen konnten, dem Schauplatz der Kampfspiele entgegen, so daß später hinter dem Sattelplatz Hunderte von Gefährten eine stattliche Wagenburg bildeten. Betrüblicher Weise setzte während des Verlaufes der Rennen der Regen immer stärker ein und tauchte allgemach das anfänglich so glänzende Bild in graue Farben. Die unangenehmsten Folgen brachte aber wohl des Himmels überquellend Naß den gleichfalls zahlreich herbeigeeilten Radfahrern, welchen später bei dem aufgeweichten Boden der Fahrstraßen nichts weiter übrig blieb, als zur Seite ihrer Stahlrößlein den Rückweg auf Schusters Rappen anzutreten.

Aber trotz dieser Ungunst der Witterung war der gestrige Tag für die Bestrebungen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezuchtvereins ein glänzender Sieg auf der ganzen Linie; die höchste Anerkennung gebührt daher der längst bewährten Leitung des genannten Vereins, unser Dank aber insbesondere auch den Herren des Halleschen Vorstandes, die durch unermüdliche Thätigkeit die Halleschen Veranstaltungen wieder in die Wege leiteten und damit dem alten Halleschen Rennen zu neuem Glanz und sportlichem Ansehen verhalfen.

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

I. **Passendorfer Jagd-Rennen.** Ehrenpreise den ersten beiden Pferden. Herrenreiten. Für inländische Halbblutpferde Distanz ca. 3500 m. Die Einsätze und Reugelder dem ersten Pferde. 6 Unterschriften. 2 Pferde liefen.

1. Herrn H. Hasperg jun. br. W. Talbot v. Chamant a. d. Taglioni (Reiter: Besitzer.).

2. Lieutenant v. Goetz's (12. Huf.) 5j. br. W. Braunschweiger.

Totalisator 25 für 20.

II. **Preis von Halle.** Garantirte Preishöhe von wenigstens 1200 Mk., gegeben von Mitgliedern und Freunden des Halleschen Reiter-Vereins dem Sieger und Ehrenpreis dem Reiter desselben. Herren-Reiten, Jagd-Rennen. Für Pferde aller Länder im Besitz und geritten von Mitgliedern des Halleschen und Sächsisch-Thüring. Reiter-Vereins. Distanz 3000 m. Dem 2. Pferde 3/5, dem 3. Pferde 2/5 der Einsätze und Reugelder. 23 Unterschriften; 5 Pferde liefen.

1. Hrn. v. Treskow's 3j. F.-Stute Glühlicht v. Zsupan a. d. Blitz (Reiter: Lieutenant v. d. Decken).

2. Hrn. Lüttich's F.-H. Danton v. Phenix a. d. Cerina (Reiter: Herr v. Clave).

3. Hrn. H. Riege's 4j. br. W. Travestock v. Trayles a. d. Stockton (Reiter: Lieutenant Lücke).

Totalisator 44 : 20; Platz 30 : 115.

III. **Verkaufs-Hürden-Rennen.** Vereinspreis 1200 Mk., hiervon 800 Mk. dem 1., 300 Mk. dem 2. und 100 Mk. dem 3 Pferde. Herren-Reiten. Für 4 j. und ältere Pferde aller Länder, die für 2000 Mk. käuflich sind. Distanz ca. 3500 Mk. Die Einsätze und Reugelder zu 2/5 dem 1., zu 3/5 dem 2. Pferde. 21 Unterschriften. 8 Pferde liefen.

1. Hrn. C. Schröter's br. St. Hopeful v. Ben Battle a. d. Pink Domino (2000 Mk.) (Reiter Mr. Bradley.)

2. Lieut. v. Behr's (Garde-Kür.) br. St. Sibylle v. Donald Caird a. d. Cremorne (2500 Mk.), (Reiter Lieut. v. Kayser).

3. Lieut. v. Pogrell's (8. Drag.) 5j. br. W. Curleycraft v. Crafton a. d. Ringlet (2000 Mk.), (Reiter Lieut. v. d. Decken).

Totalisator: 67 : 20; Platz 22 : 22 : 24.

IV. **Kaiserpreis.** Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. dem 1. und 100 Mk. dem 2. Pferde. Steeple-Chase. Für Pferde aller Länder im Besitz und geritten von aktiven Offizieren und z. Zt. zum Dienst eingezogenen Reserve- bezw. Landwehr-Kavallerie-Offizieren des 4. Armee-Korps. Distanz ca. 3500 m. Die Einsätze und Reugelder zu 50 % dem ersten, zu 30 % dem zweiten und zu 20 % dem dritten Pferde. 10 Unterschriften. 4 Pferde liefen.

1. Lieut. v. Bieberstein's (10. Huf.) br. W. Gouvernement v. Energy a. d. Glimmer (Reiter: Besitzer).

2. Premierlieut. v. Schwind's (10. Huf.) br. W. Heidelberg v. Quicksilber a. d. Vaterland (Reiter: Besitzer).

3. Major v. Oheimb's (12. Huf.) F.-St. Fliege v. Stronpian a. d. Bird of Paradise (Reiter: Lieut. von Hanstein). Totalisator 137 : 20; Platz 33 : 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0001

der Eingetragene auch dann Nachricht, wenn sie von Amtswegen erfolgt ist. Eine Bekanntmachung der Löschungen in öffentlichen Blättern erfolgt nicht. Auf die Erledigung der die Börsenregister betreffenden Angelegenheiten sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Die von den Gerichten gemäß § 65 des Börsengesetzes alljährlich an das Amtsgericht I zu Berlin zu übersendende Liste ist bis zum 31. Januar jeden Jahres in zwei Exemplaren einzureichen.

* Ein Berliner Lokalblatt hatte jüngst die Nachricht verbreitet, daß die Wochenschrift Maximilian Hardens **„Die Zukunft"** von dem Grafen Herbert Bismarck durch einen erheblichen Geldzuschuß unterstützt werde. Dieses Gerede beruht auf Erfindung.

* **In Sachen der Frau Friedmann,** welcher, wie früher gemeldet, beim Ueberschreiten der russischen Grenze wegen eines Rubels, den sie an die russischen Zollbeamten zu zahlen gehabt hätte, von letzteren 2466 Rubel abgenommen wurden, verfügte der russische Finanzminister Witte die Aufhebung der Konfiskation und die Zurückzahlung des Geldes an Frau Friedmann. Der betreffende Zolldirektor ist versetzt worden.

* Der bekannte Herr **Alfred Beit** in London hat den Kreis seiner Partner — die Firma führt den Namen Wernher, Beit u. Co. um ein bemerkenswerthes Mitglied vermehrt. Herr Lionel Philips, der bekannte Reformleader und Gesangene von Pretoria, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die „gute Sache" in die Direktion jener Firma aufgenommen worden.

* Der „Köln. Ztg." wird die Meldung, Oberstlieutenant v. Trotha habe die **Wahehe** in einem großen Gefecht geschlagen, von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet. Heute Vormittag traf ein Telegramm des Kompagnieführers Prince ein, wonach es gelungen sei, die Unruhen in friedlicher Weise zu heben.

Oesterreich.

Eine Kollektivnote an die Türkei.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, es würden demnächst auf Grund mehrfacher Unterredungen, die zwischen dem Zar und Salisbury in Balmoral stattfanden, zwei Schritte parallel in Konstantinopel erfolgen: Ueberreichung einer Kollektivnote der Mächte an die Pforte mit Vorschlägen für neue Reformen und Durchführungen der längst versprochenen, aber noch nicht verwirklichten Reformen. Gleichzeitig damit soll die persönliche Intervention des Zaren beim Sultan zu Gunsten von Maßregeln erfolgen, durch welche die Möglichkeit neuer Gemetzel beseitigt würde, für die der Sultan in Zukunft die Verantwortung zu tragen habe.

Frankreich.

Das politische Fazit des Zarenbesuchs in Frankreich

nach Auffassung der französischen Regierungskreise zieht der ministerielle „Temps" in folgenden Auslassungen: „Jedem muß klar werden, daß durch die Feste der letzten Tage nicht nur der Abschluß einer den beiden kontrahirenden Staaten eminent nutzbringenden Entente gefeiert wurde, sondern auch der Anbruch einer neuen Aera, in der die vereinigten Kräfte Frankreichs und Rußlands im Dienste der Gerechtigkeit, des Fortschrittes und des Friedens stehen werden. Wenn sich zwei Nationen mit einander verschmelzen, ihre Armeen und Diplomatien vereinigen, so ist dies ein Ereigniß, welches der Menschheit und den Freunden hochherziger Ziele nicht gleichgiltig sein kann." Man muß dem „Temps" und seinen Hintermännern als Entschuldigung für diesen Phrasenschwulst die Feststimmung zu Gute halten.

Rußland.

Das Befinden des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow

hat sich wieder verschlechtert. Professor Gerhard ist auf Ansuchen der Familie zu einer Konsultation nach Warschau abgereist.

Die Nachricht von der Ernennung Schischkin's zum russischen Minister des Aeußern wird in Petersburger politischen Kreisen sehr bezweifelt.

Das Zarenpaar in Darmstadt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen am Sonnabend programmmäßig um 9 Uhr hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von der großherzoglichen Familie in überaus herzlicher Weise begrüßt. Es fand großer militärischer Empfang statt. Bei der Ehrenpforte an dem Rheinthor wurden die Majestäten von dem Vorstand der Stadtverordnetenversammlung begrüßt; Oberbürgermeister Morneweg hielt eine Ansprache. In dem ersten vierspännigen Wagen fuhren der Kaiser und der Großherzog; die Kaiserin folgte mit der Großherzogin in einem zweiten vierspännigen Wagen. Es folgten der Großfürst und die Großfürstin Sergius und die Prinzessin Battenberg. Die Stadt ist reich geschmückt. Das zahlreiche Publikum brachte den Majestäten enthusiastische Huldigungen dar, alle Fenster der Häuser und auch die Dächer waren dicht besetzt.

Um 1 Uhr fand im Neuen Palais Frühstückstafel statt. Viel besprochen wird das große Aufgebot von Detektivs, welche sowohl aus Petersburg wie aus Berlin hier angekommen sind. Alle Hausbesitzer an denjenigen Straßen, welche vom Kaiserpaar auf seinem Einzuge passirt wurden, waren aufgefordert worden, die Kellerfenster zu verschließen, außerdem mußten diejenigen Fremden, welche Fenster gemiethet hatten, namhaft gemacht werden. Bei der Einfahrt des kaiserlichen Hofzuges hatte man Gelegenheit, große Blumenarrangements, anscheinend vom Pariser Aufenthalte herstammend, in dem dem Kaiserpaar bestimmten Wagen zu bewundern. Besondere Beachtung fanden die Czerkessen in ihren rothen Uniformen.

Im Laufe des Nachmittags unternahm das russische Kaiserpaar mit den großherzoglichen Herrschaften eine Spazierfahrt nach dem Schlosse Kranichstein, wo der Thee eingenommen wurde. Abends fand eine Serenade der vereinigten Darmstädter Gesang-Vereine auf dem großen, taghell erleuchteten Luisenplatz statt. Das russische Kaiserpaar, die großherzoglichen Herrschaften und die anderen fürstlichen Gäste waren auf dem Balkon des Palais erschienen. An der Serenade betheiligten sich etwa 3000 Sänger; nach derselben brachte der Beigeordnete Köhler ein Hoch auf die russischen Majestäten aus. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich zur Serenade eingefunden.

Telegramme.

Berlin, 12. Oktober. In der Nacht zum Sonntag gab der Gürtler Liebe während der Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn auf den Wagenführer einen Revolverschuß ab. Von dem mitfahrenden Schaffner wurde er alsbald aus dem Wagen geworfen. Liebe gab bei seiner Verhaftung an, seine Mordabsicht gehabt, sondern nur aus Uebermuth geschossen zu haben.

Wildparkstation, 12. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 10½ Uhr mittelst Sonderzuges hier ein und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Wiesbaden: Der russische Generalfeldmarschall Gurko ist mit Familie hier eingetroffen. — Aus Straßburg (Els.) berichtet dasselbe Blatt, daß gestern früh 3¼ Uhr daselbst ein heftiger Erdstoß verspürt wurde.

Hamburg, 11. Okt. Unweit Narwa strandete eine deutsche Brigge. Von der Mannschaft sind zwei ertrunken.

Wohlau (Schlesien), 12. Oktober. Ein hiesiger Stellenbesitzer erwürgte seine Frau und erhängte sich dann.

Bukarest, 11. Okt. Die während der Anwesenheit der Prinzessin Gisela von Bayern erfolgte Ankunft des Königs von Serbien in Sinaia wird mit einem Heirathsprojekt in Verbindung gebracht.

Rom, 12. Oktober. Der Minister des Auswärtigen gab gestern zu Ehren der montenegrinischen Minister ein Diner, zu welchem der Ministerpräsident di Rudinì, die andern Minister, die Hofwürdenträger, die Spitzen der Zivilbehörden und die höheren Militärs erschienen waren.

Paris, 12. Oktober. Der Minister des Aeußern, Hanotaux, hatte gestern Nachmittag abermals eine Unterredung mit dem Vertreter des russischen Ministeriums des Aeußern Schischkin. Letzterer gedenkt heute Paris zu verlassen.

Athen, 12. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Der macedonische Bandenführer Gula Krutas wurde bei einem gestern stattgehabten Zusammenstoße mit türkischen Truppen getödtet und sein Kopf im Triumphzuge nach Gresena gebracht. Die Banden setzten ihren Rückzug nach Stassita fort.

Chicago, 11. Okt. Doktor Carl Vitz tödtete seine Gattin mit Messerstichen und weidete sich an deren Qualen, bis der Tod eintrat. Als er verhaftet werden sollte, erschoß er sich.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

V **Querfurt,** 11. Oktober. (Abschied.) In Rothenschirmbach bei Herr Pastor D. Warneck, der bekannte und hochverdiente Vorkämpfer der äußeren Mission, am heutigen Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten; aus Gesundheitsrücksichten muß dieser vielgetreue und allbeliebte Seelsorger sein Amt, das er in Rothenschirmbach 22 Jahre hindurch segensreich verwaltet hat, aufgeben. Er wird, wie man hört, nach Halle übersiedeln.

V **Eisleben,** 11. Oktober. (Bibelgesellschaft. — Seelandschaft.) Dem Berichte der Tochter-Bibelgesellschaft für Eisleben und Umgegend ist Folgendes zu entnehmen. Der Verein, welcher am 1. März dss. Js. auf eine 60jährige segensreiche Wirksamkeit zurückblicken konnte, hat in dieser Zeit in Summa 37 689 Bibeln und 1962 Neue Testamente vertheilt. Am 3. Juni, dem Jahresfeste der Bibelgesellschaft, erhielten in der St. Petri-Paul-Kirche hierselbst 50 Kinder aus verschiedenen Ephorien Bibeln zum Geschenk. Die Einnahme betrug 1895 in Summa 2667 Mk. und die Ausgabe 2053 Mk. 40 Pfg., sodaß ein Bestand von 614,17 Mk. verblieb. Dem Vereine gehören an die Ephorien Eisleben, Gerbstedt, Mansfeld, Sangerhausen und Schraplau. — Das Land des ehemaligen salzigen See's hat in diesem Jahre durchweg einen guten Ertrag geliefert. Mit der Getreideernte ist man durchweg zufrieden. Die Kartoffelernte ist reichlich, aber leider sind auch viele kranke Kartoffeln vorhanden, Futterrüben sind groß und stark, Kohlköpfe sind dagegen etwas klein geblieben. — Die Bewohner der Ortschaften am salzigen See wundern sich, daß eine Neuverpachtung bisher noch nicht bekannt gemacht worden ist, damit die Herbstbestellung vorgenommen werden kann. Wie man hört, sollen die Ländereien Mittwoch, den 14. d. M., verpachtet werden. — Die „Teufe", jene tiefe Stelle des ehemaligen Sees, ist noch immer nicht wasserleer, sie bildet vielmehr einen Teich inmitten des neuen Geländes.

-rs **Hohermölsen,** 11. Okt. (Kein Viehmarkt. — Rothlaufseuche. — Seltener Fund.) Der Viehmarkt in Hohenmölsen am 15. Oktober kann nicht stattfinden, da unter dem Rindvieh ebenfalls des Gutsbesitzers Hertzsch in Zetsch die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist. — Auch hier ist die Rothlaufseuche unter den Schweinen aufgetreten. — Gutsbesitzer Rohland in Söhesten fand, als er früh Morgens aus seinem Gehöft trat, auf der Dorfstraße ein völlig aufgeschirrtes Pferd, begleitet von einem „treuen" Hunde, vor. Die beiden Thiere sind im Gasthofe untergebracht und harren noch ihres Herrn.

g **Naumburg,** 11. Okt. (Jubiläum. — Veteranenverein.) Am heutigen Tage und morgen feiert die Claudius-Liedertafel unter der Direktion des Herrn Lehrers Weickert ihr 50jähriges Bestehen. — Hier geht man mit der Gründung eines Vereins für Veteranen um.

-z. **Von Eichsfelde,** 11. Okt. (Verschiedenes.) Eine kleine Fälschungsgeschichte beschäftigte die letzte Strafkammersitzung zu Heiligenstadt. Ein jugendlicher, noch unter 16 Jahren stehender, in der hiesigen Nadel- und Metallwaarenfabrik beschäftigter Arbeiter hatte Kupfermünzen vernickelt und in verschiedenen hiesigen Geschäften als Nickelmünzen angebracht. Mit Rücksicht auf seine Jugend kam er mit der geringen Strafe von einer Woche Gefängniß davon. — Das in den letzten Tagen bis heute herrschende prächtige Wetter hat die Erntearbeiten, die sich in diesem Jahre so verspätet hatten, riesig gefördert. Die letzten auf dem Felde stehenden Halmfrüchte, größtentheils Hafer, ebenso der Grummet konnten eingefahren werden. Kartoffeln stehen größtentheils noch. — Nach einer Mittheilung der Königl. Eisenbahndirektion Kassel wird die neue im Bau befindliche Eisenbahnstrecke Duderstadt-Leinefelde voraussichtlich am 1. August 1897 dem Betrieb übergeben. — Dem preußischen Bergfiskus ist das Bergwerkseigenthum an vielen Grundstücken der Kreise Worbis und Grafschaft Hohenstein verliehen worden zur Gewinnung des in dem Felde vorkommenden Steinsalzes. Es scheint demnach eine Ausbeutung der aufgefundenen Salzlager beabsichtigt zu sein.

Zl. **Magdeburg,** 11. Okt. (Verurtheilung wegen Bankerotts. — Drillinge.) Gestern fand die Verhandlung gegen den in der ganzen Provinz bekannten Eisenhändler Siegmund Kaymann aus Sudenburg wegen einfachen Bankerotts statt. S. K. hatte die Leitung des Geschäfts von seinem Vater 1886 übernommen, welcher seiner Frau und 7 Kindern ein Kapital von 247,514 Mark hinterließ. Siegmund K. verheirathete sich 1889. Seine Frau brachte 113 000 Mk. mit in das Geschäft. Dieses ist stetig zurückgegangen. Am 3. Januar d. J. wurde der Konkurs eröffnet. Die Schuldenmasse betrug 828,775 Mk., der eine Aktivmasse von nur 116,921 Mk. gegenüberstand. Der Verwalter ermittelte, daß S. K. außer sehr erheblichen Spesen, Versicherungsprämien und Repräsentationskosten noch 12—16 0000 Mk. Haushaltungskosten brauchte, worüber keine Bücher geführt sind. Der Gerichtshof nahm an, daß der Verklagte verpflichtet gewesen sei, über seine Privatausgaben Bücher zu führen, daß er unmäßigen Aufwand getrieben und trotz des stetigen Zurückgangs seines Geschäftes übermäßige Summen verbraucht habe. Das Urtheil lautete wegen einfachen Bankerotts auf drei Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt. — Am Freitag wurde eine Arbeiterfamilie in Sudenburg durch die glückliche Geburt von drei strammen Jungen hoch erfreut. Mutter und Kinder befinden sich recht wohl.

— **Gardelegen,** 10. Oktober. (Brandunglück.) In dem Nachbardorfe Zierau brannte gestern in der frühesten Morgenstunde das Stallgebäude des Schulzen M. und das Altentheil des Ackermanns Sch. nieder. Knecht und Magd, die bei Laternenlicht mit dem Abladen eines Fuders Heu beschäftigt gewesen sind, haben erhebliche Brandwunden davongetragen, letztere dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— **Leipzig,** 10 Okt. (Eine Frau in Flammen.) In Lindenau ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß die 26jährige Ehefrau eines Gärtners in der Gutsmuthsstraße, im Waschhaus mit Waschen beschäftigt, dem offenen Feuer des Waschherdes zu nahe kam. Sogleich fing die Schürze der bedauernswerthen Frau Feuer, und in wenigen Sekunden stand die Aermste in Flammen gehüllt. Mit schweren Brandwunden am ganzen Oberkörper bedeckt, mußte die Frau mittelst Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden. Sie wird mit dem Leben schwerlich davonkommen.

— **Dresden,** 10. Oktober. (Legate.) Der am 14. September verstorbene Privatmann Friedrich Ernst August Ferdinand Reiche hat, wie erst jetzt bekannt wird, der Anstalt Dienstboteheim und dem Pestalozzistift je 10 000 Mk. testamentarisch vermacht.

Zweiter Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei.

Halle a. S., den 11. Oktober 1896.

Die heutige erste Verhandlung fand in dem großen Festsaale des Hotels Kronprinz statt. Um 11½ Uhr eröffnete der Abg. Zimmermann die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser und einer kurzen Ansprache, in derer die aus allen Theilen des Reiches herbeigeeilten Vertreter der Partei begrüßte und die reichstreue und monarchische Gesinnung der Partei hervorhob. Außer dem Abgg. Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg, die gemäß den Satzungen die Leiter des Parteitages sind, wurde zum dritten Vorsitzenden Dr. Lindström (Goslar) gewählt. Zu Schriftführern wurden ernannt: Dr. Stöcker (Frankfurt a. M.), Weber (Peine), Puchstein (Berlin), Rechtsanwalt Fischer (Braunschweig), Seidel (Cassel) und Rechtsanwalt Hillebrand (Leipzig).

Nach weiterer Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde sofort in den ersten Gegenstand der Tagesordnung eingetreten: Bericht über die Organisations- und Agitationsarbeit. Der Berichterstatter Dr. Giese, Leiter der Hauptgeschäftsstelle, erklärte sich in der glücklichen Lage, das Schlagwort vom Niedergang des Antisemitismus, das man gegenwärtig in der gegnerischen Presse so häufig lese, widerlegen zu können. Bei den Nachwahlen seit dem Jahre 1893 habe die Partei rund 64 500 Stimmen aufgebracht und zwar in Kreisen, in denen bei den allgemeinen Wahlen nur rund 37 000 Stimmen abgegeben worden waren. Es sei in diesen Kreisen also eine Zunahme von 27 000 Stimmen zu verzeichnen. Sämmtliche Berichte aus den einzelnen Theilen des Reiches stellten nicht nur einen erfreulichen Fortschritt in Bezug auf den Zuwachs der Partei nach außen, sondern auch in Bezug auf den inneren Ausbau fest. Gegenüber den falschen Gerüchten der Gegner aus Sachsen sei zu konstatiren, daß die Partei im Osten festgefügt sei und stetig zunehme, im Westen liege die Sache schwieriger infolge der steten Sozialistengüchterei seitens der Großindustrie. Einen schlagenden Beweis für den Fortschritt der Partei seien die günstigen Erfolge bei den Landtagswahlen. In Sachsen besitze die Partei im Landtage zwei Mandate, wenn sie auch im Herbste 1895 ein neues Mandat nicht errungen habe, so habe sie doch den stärksten Stimmenzuwachs gegenüber den anderen Parteien zu verzeichnen gehabt. In Baden sei im November 1854 der erste Parteigenosse in den Landtag eingezogen. Aus Hessen lagen die Ergebnisse der letzten Landtagswahl noch nicht vor, drei bis vier Mandate werde die Partei dort aber sicher weniger haben. Abg. Liebermann von Sonnenberg ergänzt die Mittheilungen durch nähere Berichte aus Hessen, Waldeck und Hannover, während Abg. Hörnschel Mittheilungen über die letzten Landtagswahlen im Großherzogthum Hessen gab. Soweit sich bis jetzt übersehen lasse, werde die Partei in einer Stärke von 6 Mann in den Landtag einziehen, und das sei bei einer Gesammtzahl von 50 Abgeordneten immerhin ein erfreulicher Anfang.

Zoebel (Heidelberg) übermittelt die Grüße der Badenser und entwickelt in Kürze den Stand seiner heimathlichen Bewegung, die außerordentliche Erfolge zu verzeichnen habe; bei den nächstjährigen Landtagswahlen hoffe die Partei 2—3 Mandate zu erreichen. Ferner theilte Herr Zoebel mit, daß die badische Partei ihre Thätigkeit auch auf die Reichslande und die Pfalz aus gedehnt und dann entsprechend den Verband erweitert habe. — Professor Förster bespricht sodann die Verhältnisse in dem Agitationsgebiet der früheren Vereinigung für Norddeutschland, — die Zeit des Rückschlags sei vorüber, die Partei sei dort neu organisirt und wachse ständig nach außen und innen. Ein Hemmschuh liege noch in dem bekannten Paragraphen des preußischen Vereinsgesetzes, der nunmehr hoffentlich recht bald beseitigt sein werde. Damit ist die Generaldebatte geschlossen; es folgte die Berathung der vorliegenden Anträge. Der Antrag Hogrefe und Genossen verlangt eine Anweisung an die Hauptgeschäftsstelle, die partei-offiziösen Mittheilungen so zu versenden, daß die Provinzpresse sie zu derselben Zeit bringen könne, wie die großstädtische Presse. Der Antrag wurde gegen drei Stimmen abgelehnt.

Es folgte der Antrag des Verbandes für Westthüringen, die Fraktion zu beauftragen, einen Leitfaden durch Zusammenstellung des wichtigsten Agitationsmaterials zu schaffen. Der Antrag würde mit großer Mehrheit angenommen.

V. Handicap-Steeple-Chase. Garantirte Preishöhe 3000 Mk., hiervon 2000 Mk. dem 1., 500 Mk. dem 2., 250 Mk. dem 3., 150 Mk. dem 4. und 100 Mk. dem 5. Pferde. Sweepstakes. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, welche seit dem 1. Januar 1895 kein Jagd-Rennen mit einem ausgesetzten Geldpreis von mindestens 2000 Mk. gewonnen haben. Distanz ca. 4500 m. 23 Unterschriften, von denen zehn angenommen; 5 Pferde liefen. Premierlieutenant v. Wuthenau erklärte, daß Beliebelle zu gewinnen.

1. Prem.-Lieut. v. Wuthenau's (Garde-Reiter) br. St. Beliebelle v. Zeal a. d. Peß. (Reiter Mr. Bradley.)
2. Lieut. v. Oertzen's (12. Hus.) 5j. F.-St. Jsonzo v. Jhnonig a. d. Selektion (Reiter Graf Königsmark).
3. Prem. Lieut. v. Wuthenau's 4j. br. H. Tricky Boy v. Doncaster a. d. Maria Theresia (Reiter Mr. Hamphor).
4. Prem.-Lieut. v. Bradsky-Labouan's (19. Hus.) F. St. Herzbube v. Recorder a. d. Hannach (Reiter Lieut. v. d. Decken).
5. Hrn. Wendenburg's br. St. Silette v. Border Minstrel a. d. Sylvia (Reiter: Besitzer).

Totalisator: 36 : 20; Platz 34 : 44.

VI. Merseburger Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1500 Mk., hiervon 1000 Mk. dem 1., 300 Mk. dem 2. und 200 Mk. dem dritten Pferde. Dem Reiter des Siegers ein Ehrenpreis. Sweepstakes. Herren-Reiten. Distanz ca. 3500 m. 33 Unterschriften, 5 Pferde liefen.

1. Hrn v. Treskow's 4 j. br. St. Una Boat v. Panzerschiff a. d. Diana (Reiter: Lieutenant Panse).
2. Hrn. Frhr. v. Schröder's F.-St. Menagère v. Patriarch a. d. Marguerite (Reiter Lieut. v. Kayser).

Totalisator 49 : 20; Platz 23 : 27.

VII. Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 Mk. Für 3jährige und ältere inländische Hengste und Stuten. Steeple-Chase, Herren-Reiten. Distanz ca. 3500 m. Dem 2. Pferde $^{3}/_{5}$, dem 3. Pferde $^{2}/_{5}$ der Einsätze und Reugelder. 24 Unterschriften, 3 Pferde liefen.

1. Prem.-Lieut. von Bradsky-Labouan's (19. Hus.) 5jähr. F.-H. Hindostan v. St. Gatien a. d. Hamadoyade (Reiter: Besitzer).

Totalisator 40 : 20.

Nächsten die Halleschen Pferderennen von 1896 dem Halleschen Platz wieder jene Bedeutung geben, die ihm — im Herzen Deutschlands gelegen, inmitten einer reichgesegneten Provinz — einst gebührte und stets gebühren wird.

Alfred Lebeling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0002

Die Berliner Delegirten beantragen sodann, den Vorstand der deutsch-sozialen Reformpartei **durch Zuwahl von tüchtigen Parteikräften, auch solchen, die nicht Abgeordnete oder Vorsitzende von Verbänden sind, zu ergänzen. Die Zuwahl findet auf dem Parteitage statt.**

Abg. **Zimmermann** entgegnete, daß das, was der Antrag wolle bereits in dem in **Erfurt** angenommenen Organisationsentwurf enthalten und ausgeführt worden sei und auch fernerhin ausgeführt werden soll. Delegirter **Puchstein** zieht auf Grund der Erklärung **Zimmermann's**, den Antrag zurück und verwahrt sich dagegen, daß die Berliner ihn nur in ihrem Interesse gestellt hätten. Dasselbe Schicksal erlebte auch der Antrag **Rasmussen** und Genossen dahingehend: „Unsere Reichstagsabgeordneten dürfen nicht Vorsitzende von Provinzial- bezw. Landesverbänden sein, da sonst die Ziele des in **Erfurt** angenommenen Organisationsplanes beeinträchtigt werden. Hierauf trat, da es inzwischen 2 Uhr geworden war, eine zweistündige Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen um 4 Uhr kam zunächst der dritte Antrag der 12 Berliner Delegirten zur Verhandlung, zu beschließen: a) Es ist bei künftigen Parteitagen von der Bestimmung, daß der Stimmführer im Wahlkreise wohnen müsse, abzusehen. Wahlkreise, die weiter als 100 km von dem Orte des Parteitages entfernt liegen, können ihre Stimmen an die Vertreter von näher gelegenen Wahlkreisen übertragen. b) Die Stadt Berlin wird als selbständiger Verband mit dem Rechte der Vertretung im Gesammtvorstande der Partei organisirt. Zur Begründung führte Delegirter **Puchstein** aus, daß die Bestimmung, der Vertreter müsse im Kreise wohnen, manchen Kreisen die Beschickung des Parteitages unmöglich mache, sei es wegen zu schwacher Organisation des Kreises oder mangels einer geeigneten Persönlichkeit. Nach längerer Debatte wurde der Abs. a des Antrages **abgelehnt**. Abs. b, nach dem die Stadt **Berlin** als besonderer Verband anerkannt werden solle, wurde vom Abg. **Zimmermann** namens der Parteileitung für annehmbar, vom Professor **Förster** aber für unannehmbar und als Bundtreibereien der zwölf Berliner Vertreter Vertreter erklärt. **Berlin** gehöre zur Provinz Brandenburg und habe wenig Anspruch, sich abzulösen um selbständig zu machen. **Gerade Berlin sei in Bezug auf die Organisatin am unfertigsten und marschire nicht an der Spitze, sondern am** Schwanze der Civilisation. (Stürmische Unterbrechung) Vorsitzender Zimmermann bittet, alle unnöthigen Spitzen zu vermeiden. In Berlin sei ja manches unfertig und unerfreulich, aber Berlin habe unstreitig auch seine großen Verdienste. Ein Gebot der Gerechtigkeit sei es, dies anzuerkennen. — Delegirter **Puchstein** erwidert, der Antrag sei durchaus nicht hinter dem Rücken des Professors **Förster** gestellt. Die abfälligen Bemerkungen über **Berlin** nähmen sich eigenthümlich aus, wenn man erwäge, welche großen Summen die Berliner für die Bewegung im Reiche alljährlich aufgebracht haben. Delegirter **Breuße** wandte sich gleichfalls gegen den Antrag, da er den Provinzial-Verband tot mache. Der Antrag wurde hierauf trotz Befürwortung Seitens der Parteileitung abgelehnt. Persönlich bemerkt Professor **Förster**, seine Worte möge man nicht auf die Goldwage legen, sondern sie nur als eine humoristische Bekämpfung eines nach seiner Meinung bedenklichen und ihm überraschend gekommenen Antrages ansehen. Er wisse sehr wohl, welche ungeheure Anregung von Berlin ausgegangen sei und welche Opfer Berlin für die gute Sache stets bringe.

Der Antrag **Jordan** (Hamburg), **antisemitische Radfahrerclubs**, zur Unterstützung der Agitation und der Wahlen zu begründen, rief eine weitere Debatte nicht hervor und erfuhr seine Erledigung dadurch, daß der Vorsitzende Zimmermann erklärte, der Vorstand sei für die Anregung dankbar und werde sie berücksichtigen.

Ein weiterer zum ersten Punkt der Tagesordnung von Dr. Stolp (Charlottenburg) gestellter Antrag, die Thätigkeit der Hauptgeschäftsstelle und die Aufklärungsarbeit betreffend, wurde nach kurzer Erörterung im Sinne des Antragstellers erledigt, ebenso mehrere andere, die Agitationsarbeit betreffende Anträge.

Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt; es folgte der Bericht über die **Thätigkeit der Reichstagsfraktion und der Landtagsabgeordneten**, wobei Dr. Lindström den Vorsitz führte. Der Bericht des ersten Referenten Liebermann von **Sonnenberg** umfaßte die beiden letzten Arbeitsabschnitte des Reichstages und stellte fest, daß die Partei überall dem Parteiprogramm gemäß gehandelt habe. Im einzelnen gab der Referent ein genaues Verzeichniß der von den einzelnen Abgeordneten gehaltenen Reden, sowie der von der Fraktion gestellten Anträge und Anfragen. In ausführlicher Weise begründete der Referent sodann die Haltung der Partei zum Börsengesetz und zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Redner schloß seine Darlegung mit den Worten: Sie werden hieraus ersehen daß wir unseren vorläufig noch schwachen Kräften gemäß unsere Schuldigkeit gethan haben und dies werden wir auch fernerhin thun.

Landtagsabgeordneter **Theuerkorn** (Chemnitz) erstattete sodann Bericht über die Thätigkeit der deutsch-sozialen Reformpartei im sächsischen Landtage, in dem die Partei gegenwärtig durch zwei Abgeordnete vertreten ist.

Abg. **Zimmermann** dankt zunächst als Correferent den sächsischen Landtagsabgeordneten für ihre ablehnende Haltung zur sogenannten Wahlrechtsreform in Sachsen. Zur Thätigkeit der Reichstag fraktion übergehend, erörtert Redner zunächst seine Thätigkeit in der Kommission betr. ein Reichsvereinsgesetz. Durch die Arbeiten dieser Kommission sei das Versprechen des Reichskanzlers erzielt worden, daß das Verbot des Inverbindungtretens der politischen Vereine in den Einzelstaaten aufgehoben werden solle. Sodann gab Redner Aufschlüsse über die Verhandlungen im Seniorenkonvent, betreffend die Behandlung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Hierauf dankte der Referent dem Abg. **Werner** für seine Thätigkeit in der Budgetkommission und schloß mit den Worten, daß die Fraktion im Reichstage nach allen Richtungen ihre Schuldigkeit gethan habe und über die Anfeindungen von rechts und links hinweggehen könne.

Es folgte die Verlesung des vom Abg. **Köhler**, der durch die Wahlen in Hessen am persönlichen Erscheinen verhindert ist, schriftlich eingereichten Berichts über die Thätigkeit der antisemitischen Abgeordneten im hessischen Landtage.

Damit hatte die heutige Versammlung um 7½ Uhr ihr Ende erreicht. Die morgige Versammlung beginnt schon um 9 Uhr.

Am Schluß der Sitzung waren 214 Theilnehmer anwesend, die insgesammt 66 Wahlkreise vertreten.

Schwurgericht zu Halle a. S.

-z. **Halle**, 10. Oktober. (**Wissentlicher Meineid in zwei Fällen.**) In der heutigen letzten Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt in der Meineidssache wider die Wittwe **Johanna Graupner** geb. **Panze** aus Landsberg, zu Näther bei Eisleben geb. am 8. August 1865.

Vor Beginn der Verhandlung nahm der Herr Vorsitzende Veranlassung, den Herren Geschworenen für ihre Mühewaltung in der diesmaligen Schwurgerichtsperiode, die zuweilen recht große Anforderungen an die Mitwirkung der Geschworenen stellte, seinen Dank auszusprechen. Im Namen sämmtlicher Geschworenen erwiderte Herr Fabrikbesitzer **Benneman**-Sennewitz diesen Dank in gleicher Weise und betonte, daß es ihnen Allen eine sehr große Freude gewesen, unter der Leitung des Herrn Vorsitzenden thätig sein zu können, namentlich hinweisend auf die rechtliche Behandlung der ethischen Frage in den Fällen des Meineides durch den Herrn Vorsitzenden.

Den Gerichtshof bildeten die Herren Landgerichtsrath **Ebbecke**, Vorsitzender, Landgerichtsrath Dr. **Weißbein** und Landgerichtsrath **Erler**, Beisitzer; Gerichtsschreiber: Herr Referendar **Jordan**. Für die Anklagebehörde plädirte Herr Staatsanwalts-Assessor **Triebel**, als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt **Riecke**. Als Schreibsachverständige sind geladen Herr Professor **Maaß**-Berlin und Amtsgerichtssekretär **Schmücker**-Halle. Von den Geschworenen wurden folgende Herren ausgelost: Mühlenbesitzer **Friedrich Eberius**-Döllnitz, Gutsbesitzer **Max Reußner**-Rottelsdorf, Fabrikant **Robert Dietrich**-Merseburg, Kaliwerksbesitzer **Bruno Hoffmann**-Schraplau, Maurermeister **Moritz Nordmann**-Halle a. S., Gutsbesitzer **Adolf Poetsch**-Düringsdorf, Rittergutsbesitzer **Hermann Gloeckner**-Klostermansfeld, Maschinen-Fabrikdirektor **Franz Vollmann**-Landsberg, Rittergutsbesitzer **Otto Dippe**-Morl, Kaufmann **Louis Barnieske**-Halle a. S., Rentier **Bruno Groebel**-Halle a. S., Universitäts-Professor Dr. **Hugo Erdmann**-Halle a. S.

Die Angeklagte ist seit dem Tode ihres Mannes bei dem Arbeiter Thöldte in Landsberg als Wirthschafterin thätig und hat in dieser Eigenschaft nicht nur alle häuslichen Sachen erledigt, sondern auch für Thöldte Kaufgeschäfte abgeschlossen. So kaufte sie im Frühjahr 1894 von dem Handelsmann Kotte in Rüdigershagen im Auftrage von Thöldte zwei Läuferschweine für 45 Mark. Darauf wurden 4 Mark, 8 Mark direkt an Kotte und 10 Mark an den Gastwirth Hauser für Kotte von der Graupner bezahlt. Ueber letztere Zahlung ließ sich die Graupner eine Quittung ausstellen. Wegen der Restforderung von 23 Mark strengte der Viehhändler Ernst Biermann in Rüdigershagen, für den Kotte Geschäfte erledigte, gegen Thöldte eine Klage an. Am 12. Februar 1896 stand vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an und die Graupner wurde in demselben als Zeugin vernommen. Sie leistete nicht nur den Eid, daß die 23 Mk. an Kotte bezahlt sind, sondern legte auch noch eine mit „Rechnung" überschriebene Quittung vor, durch welche er bescheinigte, „von Otto Thöldte für Christoph Kotte 41 Mark erhalten" zu haben, und beeidete auch, daß die Quittung nicht von ihr, sondern von Kotte geschrieben sei. In der Berufungsverhandlung am 21. März gab sie unter Berufung auf den am 12. Februar geleisteten Eid eine Versicherung falsch ab. Dem amtirenden Richter fiel die sonderbare Fassung der Quittung sofort auf, er ließ von Kotte sowohl wie von der Graupner Schriftproben anfertigen und es war ihm sofort klar, daß letztere die Schreiberin der sonderbaren Quittung gewesen ist. Er sah sich deshalb von Amtswegen veranlaßt, die Akten der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung der Graupner wegen des Meineids einzureichen. Letztere wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen. Anfänglich sollte die Anklage auch auf Urkundenfälschung ausgedehnt werden, aber der Inhalt der Quittung war keine solche Urkunde, die zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit sein konnte. Die Angeklagte bestritt, analog ihrem bisherigen Verhalten, ihre Schuld und bezichtigte den Handelsmann Kotte des Meineids, weil dieser erklärte, die Quittung rühre nicht von ihm her und er habe die Quittung über 23 Mk. auch nicht erhalten. Es stellte sich auch heraus, daß die Quittung über 41 Mk. anstatt über 45 Mk. lautete und am 14. April 1895, also am Ostersonntag, ausgestellt war. Thöldte selbst hatte angegeben, daß dies nicht richtig sein könne, denn es sei Wochentag gewesen, als Kotte bei ihm war. Wie schon erwähnt, war die Handschrift der Quittung mit der Schriftprobe der Angeklagten zum Verwechseln ähnlich, während Kottes Schrift einen ganz anderen Charakter trägt. Auch die von K. für Andere ausgestellten Quittungen haben einen ganz anderen, jedoch in sich übereinstimmenden Wortlaut, worin Handelsman statt Handelsmann und Christoph statt Christopf geschrieben steht. Die Angeklagte hat nach Diktat sowohl wie nach Abschrift stets Handelsm**ann** und Christ**opf** geschrieben, und der Wortlaut der ominösen Quittung stimmt mit dem der vom Gastwirth Heuser über die 10 Mk. ausgestellten merkwürdig überein, Kotte hat in seinen Notizbüchern überall den Namen Thöldte mit Dölte geschrieben, aber sonderbarer Weise steht ersterer auf der Quittung. Zur Ueberführung der Schuld der Angeklagten diente auch noch die nach ihrer Verhaftung bekannt gewordene Fälschung eines Schulabgangszeugnisses, der Schulsteuerbücher und eines dem Sohne des Thöldte gehörigen Sparkassenbuches, in welches sie drei Einzahlungen als geschehen eintrug, während sie das erhaltene Geld unterschlagen. Wegen dieser schweren Urkundenfälschung wird sich die Graupner noch vor den Geschworenen zu verantworten haben. Kotte beeidete heute, daß die Quittung nicht von ihm herrühre und er das Geld, 23 Mark, auch nicht bekommen habe. Die Schreibsachverständigen erklärten, daß nur die Angeklagte die Quittung geschrieben haben kann und nicht Kotte. Trotzdem blieb jene bei ihrem Leugnen hartnäckig stehen. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen, auch die aus dem Milderungsparagraphen 157, daß die Angeklagte sich selbst der Verfolgung wegen einer strafbaren Handlung (Urkundenfälschung) durch Angabe der Wahrheit aussetzen konnte. Selbst nach diesem Spruche verblieb die Angeklagte bei der Betheuerung ihrer Unschuld. Erst als der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren beantragte und der Vorsitzende sie ermahnte, ihr Gewissen zu erleichtern, erst da gestand die Angeklagte weinend zu, daß sie die Quittung geschrieben habe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 10 Jahren Ehrverlust.

Damit schloß **die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode.** In derselben kamen an 11 Sitzungstagen 15 Sachen gegen 20 Anklagte zur Verhandlung und 14 Sachen wider 18 Angeklagte zur Erledigung. Es wurde in vier Fällen gegen fünf Angeklagte wegen Meineids verhandelt, in drei Fällen gegen vier Angeklagte wegen versuchter Nothzucht, darunter einmal konkurrirend mit Nöthigung resp. Begünstigung. Außerdem stand zur Verhandlung an je ein Fall des Mordes gegen zwei Angeklagte, des versuchten Mordes gegen zwei Angeklagte, der Urkundenfälschung in begrifflichem Zusammentreffen mit Betrug gegen zwei Angeklagte, der Urkundenfälschung gegen einen Angeklagten, des versuchten Kindesmordes gegen eine Angeklagte, des betrügerischen Bankrotts gegen einen Angeklagten, der Anstiftung resp. Beihilfe zur Brandstiftung gegen einen Angeklagten und des vollendeten Verbrechens der Nothzucht gegen einen Angeklagten. An Strafen wurden insgesammt verhängt 32 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 6 Jahre 10 Monate Gefängniß und 53 Jahre Ehrverlust. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, eine Sache wurde vertagt (die Mordsache wider Frau Seidel und deren Tochter). Die höchste Strafe bezifferte sich auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust gegen den Dachdecker Engelhardt-Krypaene wegen versuchten Mordes des Försters Niemann oder eines dessen Angehörigen, die niedrigste auf 3 Monate Gefängniß wegen fahrlässigen Falscheides.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	9. Okt.	+ 1,25.	10. Okt.	+ 1,30.	—	0,05
Halle	11. „	+ 1,84.	12. „	+ 1,82.	0,02	—
Trotha	11. „	+ 1,72.	12. „	+ 1,72.	—	—
Alsleben	9. „	+ 1,56.	10. „	+ 1,46.	0,10	—

Elbe.

Außig	9. Okt.	+ 0,42.	10. Okt.	+ 0,28.	0,14	—
Dresden	„ „	— 0,90.	„ „	— 0,90.	—	—
Wittenberg	„ „	+ 1,88.	„ „	+ 1,82.	0,06	—
Barby	„ „	+ 1,52.	„ „	+ 1,48.	0,04	—
Magdeburg	„ „	+ 1,47.	„ „	+ 1,40.	0,07	—
Wittenberge	„ „	+ 1,68.	„ „	+ 1,68.	—	—

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutsche Seewarte in Hamburg.

Dienstag, 13. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, milde, frische Winde.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Aktien-Malzfabrik in Breslau.** Der Aufsichtsrath nahm in seiner Sitzung den Rechnungsabschluß pro 1895/96 entgegen und beschloß, die Abschreibungen in der gleichen Höhe wie im Vorjahr zu bemessen und außerdem eine Extraabschreibung auf Maschinen zu machen, ferner der auf den 4. Novmber zu berufenden General-Versammlung die Vertheilung von 10 Proz. Dividende, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

— Die **deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart** schlägt 8½ % Dividende (im Vorjahr 9 %) bei 30 000 *M.* außerordentlichen Abschreibungen vor.

Viehmärkte.

— **Berlin**, 10. Okt. **Städtischer Schlachtviehmarkt.** Zum Verkauf standen: 3861 Rinder, 9909 Schweine, 1085 Kälber, 11996 Hammel. Das **Rinder**geschäft wickelte sich bei dem starken Angebot gedrückt und schleppend ab. Die wenigen feinen Stallmastthiere bezahlte man höher als notirt ist. Es bleibt erheblicher Ueberstand. I. 54—57 *M.*, II. 47—52 *M.*, III. 41—45 *M.*, IV. 35—39 *M.* für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der **Schweine**markt, anfangs lebhaft einsetzend, verlief schließlich ganz ruhig und wird kaum ganz geräumt. Feine, schwere, fette Waare (Käser) erzielte 2—3 *M.* über Notiz. I. 50 *M.*, ausgesuchte Posten darüber, II. 47—49 *M.*, III. 43—46 *M.* für 100 Pfund mit 20 % Tara. — Der **Kälber**handel gestaltete sich trotz des mäßig starken Auftriebs schleppend. Es dürfte auch nicht ganz ausverkauft werden. I. 57 bis 60 ₰, ausgesuchte Waare darüber, II. 54—56 ₰, III. 51—53 ₰ das Pfund Fleischgewicht. — Am **Hammel**markt war der Geschäftsgang schleppend. Er wird nicht geräumt. I. 50—54 ₰, Lämmer bis 58 ₰, II. 46—48 ₰ für das Pfund Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 24—32 ₰ für das Pfund Lebendgewicht.

Marktberichte.

— **Leipzig**, 10. Okt. **Produktenmarkt.** (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) **Weizen** per 1000 kg netto ruhig, inländischer trockener 154—162 **bez. Brf.** feuchter 135—150 bez. Brf., ausländischer 168—178 **bez.** Brf., Roggen per 1000 kg netto ruhig, hiesiger trockener 128 bis 135 bez. Brf., feuchter 110 bis 120 bez. Brf., preuß scher trockener 135—138 bez. Brf., ausländischer 130 bis 140 bez. B., Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 145—170 bez. B., feinste über Notiz, Mahl- und Futterwaare 115—123 bez. Malz per 50 kg netto 14 *M.* bezahlt u. Brief, Ia. Saal 14—14,50 *M.* bez. u. B., Hafer per 1000 kg netto inländischer unberegneter 138—147 bez. B., beregneter 105—120 **bez. Brf.**, ausländischer 135 bis 147 bez. Brf. Mais per 1000 kg netto amerik. u. runder 95—98 bez. B. Wicken per 1000 kg netto loco 140—150. Erbsen per 1000 kg netto loco große 155 bis 175, do. kleine 140—160, do. Futter 130—140. Bohnen per 100 kg netto loco 20—26 *M.* bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —,—. Rapskuchen per 100 kg netto 9—9,50 bez. B. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß, ruhig, 55,50 nom., Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 60—100, do. roth nach Qual. 60—90, do. schwed. nach Qual. 60—90. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 *M.* Verbrauchsabgabe 56,70 *M.* Geld, mit 70 *M.* Verbrauchsabgabe 37,10 Mark Geld. Dienstag, 6. Oktbr., mit 50 *M.* Verbrauchsabgabe 57,10 *M.* Geld, mit 70 *M.* Verbrauchsabgabe 37,50 Mark Geld.

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 10. Okt. **Weizen**, deutscher Landweizen netto 147—150 *M.*, englischer 138—141 *M.*, Weißweizen —,— *M.*, Rauhweizen —,— *M.*, **Roggen**, inländischer und hiesiger Landroggen netto 114—117 *M.*, ausländischer 110—114 *M.*, inländischer neuer 115—119 *M.* **Gerste**, hiesige Chevaliergerste netto — *M.*, Landgerste — *M.*, Futter- und geringe ausländische 99—103 *M.* **Hafer**, inländischer und hiesiger Landhafer 124 bis 130 *M.*, ausländischer 119—125 *M.* **Mais** bunter amerikanischer 86—87 *M.*, runder 80—87 *M.*, **Viktoria-Erbsen** — bis — *M.* per 1000 Kilogramm netto. (Die Aeltesten der Kaufmannschaft.) — (Nicht amtlich.) **Gedarrte Cichorienwurzeln**, gewaschene für 10,00 *M.*, ungewaschene 9,00 *M.* **Gedarrte Runkelrüben**, gewaschene 9,50—9,25 *M.*, ungewaschene 9,00—8,75 *M.* **Prima Kartoffelstärke und -Mehl** 18,50 bis 18,75 *M.* **Rapskuchen** 9,20—10,20 *M.* per 100 kg

Südafrikanische Minen-Course

mitgetheilt von **J. Wehl**, Berlin W., Taubenstraße 38.

Schluß-Course vom 10. Oktober 1896.

Tendenz: unverändert.

Bonanza 2,87, Buffelsdorn 2,50, Buffels cons. 0,62, Champ d'or 1,62, Chimes 1,12, City 4,37, Comet 2,—, Crown reef 10,50, Durban 6,06, Eastrand 6,—, Eastleigh 0,75, Goch 1,75, Goldfields 11,12, Glencairn 2,50, Henry Nourse 6,37, Heriot 8 62, Jumpers 5,75, Klerksdorp ⅝, Knights 5,50, Lancaster 2,25, Langlaagte 4,87, Langlaagte B. 1,62, Langlaagte Royal 1,87, Luipaards Blei 1,62, Mainreef 1,25, Modderfontein 5,—, Modderfontein extension 1.12, Nigel 2,37, Nigeldeep 1,12, Prinzeß 2,50, Randfontein 2,43, Roodeport deep 2.—, Sheba 1,68, South West Rand 0,28, West Rand 1,75, African Estates 1,5,6 Alexandra 0,56, Anglo french 4,—, Chartered 2,81, Mashonaland 1,93, Matabele reefs 4,25, Oceana Minerals 0,50, Potschefstrom 0,50, Rand Rhodesia 0,75, St. Augustine ⅝, Ocean 1,25, Molyneux 1,31, De Beers 28,37.

Westaustralische Minen.

Bailey ⅘, Brilliant Block 1,—, Great Boulder 6,37, Hampton Lands —,—, Hampton plains 3,50, Hannans Brownhill 4,12, Kinsella —,—, Lond. West. Expl. 0,62, Lond. W. A. Investment 1,50, Mainland Consols 2,25, Menzies 0,62, Jooker 1,25, Pilbarra 0,62, White feather 1,81, Fingalls 0,25, West-Austr. finance 3,87, Wealth of Nations 0,62, Yalgoo ⅝.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• **Berlin**, 10. Oktbr. **Weizen** (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still. —— Termine niedriger, gekündigt 700 Tonnen, — Kündigungspr. 160,75 Mk. loco 140—165 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 161 Mk. bez., gelber havelländ. 157,5 Mk. ab Bahn. ——— Mk. frei Haus bez, per diesen Monat 162,75—162 50—161 Mk. bez. Durchschnittspreis 156,75 Mk. bez., — per August 1896 bz. —. per Sept. ——— Mk. bez, ——— per Oktober ——— Mk. bz., per November 162—161,75—16 ,50 bz, pr. Dez. 160,50—159,75—160,50 bz.

Roggen pr. 1000 Kilogramm still. Termine niedriger. — Gekündigt 850 To. Kündigungspr. 124,25 Mk., loco 113—127 Mk. nach Qualität. bez. Lieferungsqualität 122 Mk. bez., inländischer guter neuer 123,00 Mk. ab Bahn bez., wenig kammer — Mk. frei Haus bez., per diesen Monat 124,25—124 50 Mk. bez., Durchschnittspreis 122,50 Mk. bez. — per Aug. 1896 —. Mk. bez. ——— Sept. —— Mk. bez., — per Okt. 124,25—124,50 Mk. bez., ——— per Novbr. 124,75 M. bz. per Dezbr. 125,50 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. still. Futtergerste, große und kleine 114—130 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 131—185 Mk. bez

Hafer per 1000 Kilogr. loco behauptet. — Termine fest, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis —, Mk. bez., Loco 122—150 Mk. nach Qualität bz. Lieferungsqual. 129 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 124—128 Mk. bez., feiner 129 bis 148 Mk. bez., geringer ———, mit Geruch ——— Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 125—138 Mk. bez., feiner 139—148 Mk. bez., geringer ——— Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 125—138 Mk. bez., feiner 139—148 Mk. bez., russ. ——— Mk. bez., neuer Hafer 133—140 Mk. bez., per diesen Monat 128 Mk. bez., ——— Durchschnittspreis 126,5 Mk., bez., per Aug. — Mk. bez., — Sept. — Mk. bez., —— per Okt. —,00 M., pr. Novbr. — bz., pr. Dezbr. 126,75—127 Mk. bz.

Mais 1000 Kilogr. loco fest, Termine behauptet, gekündigt 600 Tonnen. — Kündigungspreis 90,75 Mk., Loco 93—105 Mk. nach Qualität, runder — Ten bez., amerik. 94—97 Mk. frei Wagen bez., kontrakt. Schein — Mk. bez., per diesen Monat ——— Mk. bez., Durchschnittspreis per Oktbr. — Mk. bez., per Novbr. —— pr. Dzbr. —— M. bz

Schwarz & Tillig,

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider

nach Maass [1130

Grosse Steinstrasse 15.

Anerkannt leistungsfähiges Geschäft, empfiehlt sich ergebenst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0003
DFG

* **Magdeburg**, 10. Oktbr. (Gebrüder Friedeberg.) Alter Landweizen 145—153 Mk., neuer — Mk., Weißweizen 142—150 Mk., glatter englischer Weizen 135—148 Mk. Rauhweizen 132—144 Mk., Roggen alter 118—129 Mk., neuer ——— Mk., Chevaliergerste 135—168 Mk., Landgerste 120—138 Mk., Hafer 120—137 Mk. für 1000 Kilogr.

Stettin, 10. Oktbr. Weizen still, loco 150—155 Mk., per Oktbr. 155,00, — Mk., per Okt.-Novbr. 154,50 Mk. — Roggen unverändert, loco 119—121 Mk., per Oktbr. 121,00 Mk., pr. Oktbr.-Novbr. 121,00, Pommerscher Hafer loco 120 bis 129 Mk.

* **Köln**, 10. Oktbr. Weizen alter hiesiger loco 15,75, neuer hiesiger ——, fremder loco 17,50, per ————. Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 14,50, neuer loco ————. Hafer alter hiesiger loco 13,75, neuer hiesiger 12,00, fremder 14,00.

* **Mannheim**, 10. Oktbr. Weizen per Juli ——, per Nov. 16,40 Mk. — — Roggen per Juli —— Mk., per Nov. 13,90 Mk. — Hafer per Juli — pr. Nov. 13,10 Mk. — Mais per Juli —, per Nov. 9,40.

* **Hamburg**, 10. Oktbr. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 155—160 Mk., Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 125—130 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 95—96. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

* **Wien**, 10. Oktbr. Weizen per Herbst 7,66 Gd., 7,68 Br., per Mai-Juli, — pr. Gd., — Br., per Frühjahr 7,86 Gd., 7,88 Br. — Roggen per Herbst 6,75 Gd., 6,77 Br., Mai-Juni 4,35 Gd., 4,37 Br., per Frühjahr 6,89 Gd., 6,91 Br. — Gd., pr. Juni-Juli — Gd., — Br., per Juli-August — Gd., — Br. pr. Aug.-Sptbr. — Mais per Br. — per Sptbr.-Oktbr. 4,35 Gd., 4,40 Br., — Hafer per Herbst 5,97 Gd., 5,99 Br. — Frühjahr 6,18 Gd., 6,20 Br.

* **Pest**, 10. Oktbr. Weizen loco fest, per Herbst 7,38 Gd., 7,39 Br., per Frühjahr 7,57 Gd., 7,58 Br. — Roggen per Herbst 6,34 Gd., 6,35 Br., per Frühjahr 6,52 Gd. 6,53 Br. — Hafer per Herbst 5,55 Gd., 5,56 Br., per Frühjahr 5,86 Gd., 5,87 Br. Mais per Mai-Juni 1897 4,01 Gd., 4,03 Br., per Septbr.-Oktbr. 3,70 Gd., 3,20 Br.

* **Paris**, 10. Oktbr. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Aug. ——, per Oktbr. 19,20, per Novbr. 19,35, per Nov.-Febr. 19,50, pr. Jan.-Apr. 19,75. Roggen ruhig per Oktbr. 13,25, per Jan.-Apr. 13,00.

* **Paris**, 10. Oktbr. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Aug. —, per Oktbr. 19,20, per Novbr. 19,25, per Nov.-Febr. 19,50, per Jan.-Apr. 19,75, — Roggen ruhig, pr Oktbr. 13,25, per Jan.-Apr. 12,90.

* **Amsterdam**, 10. Oktbr. Weizen auf Termine weichend, per November —, März 180. Roggen loco —, auf Termine flau, per Juli —, per Oktbr. 106, do. per März 112, pr. Mai 112.

* **Antwerpen**, 10. Oktbr. Weizen ruhig. — Roggen behauptet. — Hafer behauptet. — Gerste ruhig.

* **London**, 10. Oktbr. An der Küste 1 Weizeladungen angeboten.

* **New-York**, 10. Oktbr. (Telegramm.) Rother Winterweizen $78\frac{1}{8}$, Weizen per per Oktbr. 73, per Dezbr. 74, per März $72\frac{5}{8}$, Mai 77. — Mais per Oktbr. $29\frac{1}{2}$, per Dzbr. $30\frac{1}{2}$, per Mai 33. Mehl 2,80, Getreidefracht $4\frac{3}{8}$.

* **Chicago**, 10. Oktbr. (Telegr.) Weizen per Oktbr. —, per Dzbr. —, Mais per Oktbr. 81.

Zucker.

* **Hamburg**, 10. Okt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Okt. 9,90, per November 9,10 per Dez. 9,20, per März $9,57\frac{1}{2}$, per Mai $9,77\frac{1}{2}$, per Juli $9,97\frac{1}{2}$. Fest.

London, 10. Okt. 96% Prozent Javazucker 11 ruhig, Rüben-Rohzucker loco $8\frac{15}{16}$ fest.

Kaffee.

* **Hamburg**, 10. Okt. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Okt. 49,75, per Dez. 49,75, per März 50,25, per Mai 50,50 Ruhig.

* **Havre**, 10. Okt. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee god average Santos per Oktber 60,25, per Dez. 60,00, per März 60,50. Behauptet.

* **Havre**, 10. Okt. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 30 Points Baisse. Rio 12 000 Sack, Santos 21 000 Sack.

* **Amsterdam**, 10. Okt. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Petroleum.

* **Bremen**, 10. Okt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Loco 6,80. Br. Tendenz: Fest.

* **Hamburg**, 10. Okt. Petroleum behauptet. Standart white loco 6,80.

* **Stettin**, 10. Okt. Petroleum loco 11,10.

* **Antwerpen**, 10. Okt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco $18\frac{1}{8}$ Br, Okt. $18\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. $18\frac{3}{4}$ Br., Januar 19 Br, Tendenz: fest.

Spiritus.

* **Berlin**, 10. Okt. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — — L., Kündigungspreis —,— Mk. loco ohne Faß 36,5.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Termine flau. Gek. 40,000 Liter. Kündigungspreis 40,7 Mk., per d. Monat 40,8—40,3—40,7 Mk. bez., per November-Dezember 41—40,4—40,7 Mk. bez., per Mai 42—41,6—41,8 Mk. bez.

* **Hamburg**, 10. Okt. Spiritus fest. Oktober-Nov. $18\frac{3}{4}$ Br. per Novbr.-Dezbr. $18\frac{3}{4}$, per Dezbr.-Jan. $18\frac{3}{4}$ Br., per April-Mai 19 Br.

* **Stettin**, 10. Okt. Spiritus geschäftslos, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 36,90.

* **Breslau**, 10. Okt. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Okt. 54,80, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Okt. 35,10.

* **Paris**, 10. Okt. Spiritus ruhig, per Okt. 30,00 per November-Dezember 30,50, per Jan.-April 31,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 10. Okt. Rüböl per 100 Kg. mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per Okt. 55,1, per Nov. 54,7 Mk., per Dez. 54,2—54,1, per Mai 54,3 Mk.

* **Hamburg**, 10. Okt. Rüböl (unverzollt) still, loco 56,00.

* **Köln**, 10. Okt. Rüböl loco 59,00, per Oktober 57,95, per Mai 57,90.

* **Stettin**, 10. Okt. Rüböl unverändert, per Oktober 53,70, per November-Dezember 53,70.

* **Paris**, 10. Okt. Rüböl ruhig, Okt. 58,00, per Nov. 58,25, Nov.-Dez. 58,25, per Jan.-Apr. 59,25.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 10. Okt. (Amtlich.) Erbsen, Kochwaare 145—175 Mk. nach Qualität. Viktoria-Erbsen 150—195 Mk., Futterwaare 112—124 Mk. nach Qualität per 1000 Kilogramm. Erbsen, gelbe zum Kochen 20—40 Mk., Speisebohnen, weiße 25—45 Mk., Linsen 25—60 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 10. Okt. Kochlinsen 17,00—24,00 Mk., Kocherbsen 16—17 Mk., Speisebohnen 24,00—25,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 10. Okt. (Amtlich.) Kartoffeln, neue 3,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm, trockene Kartoffelstärke 18,00 Mk., Kartoffelmehl 18,90 Mk.

* **Nordhausen**, 10. Okt. Kartoffeln, neue, 4,80—5,20 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Hamburg**, 10. Okt. Kartoffelstärke, pa. Waare prompt $17\frac{1}{2}$—18, Mk., Lieferung per Oktober-November $17\frac{1}{2}$—18 Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Mk., Lieferung per Oktober-November $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Mk., Superior-Stärke $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Mk., Superior-Mehl 17—18 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 10. Oktober. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,00—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk. Hammelfleisch 1,00—1,50 Mk., Butter 2,20—2,80 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,60 bis 4,50 per Schock.

* **Nordhausen**, 10. Oktober. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,20 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 2,20 Mk., Speisebutter 2,30—2,40 Mk., feinste Gutsbutter 2,70—2,80 Mk., Eier 1,14—1,20 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 3,40—3,60 Mk., Käse 4,00—5,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 10. Oktober. Schmalz. Steam 23,50 Mk., Fairbank 22,50 Mk., Armo Spezial 25,75 Mk. Chamberlain, Roe & Co. 25,00 Mk., Hamburger raff.: Radbruch, Kreuz u. Schaub 29,00—34,00 Mk., Schlachterschmalz 40 Mk. per Netto-Centnerinkl. Zoll Squire-Schmalz in Tierces 26,25 Mark, in Firkins 112 Pfd. 27,50 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 28,00 Mk., in Eimer à 28 Pfd. 28,50 Mk. unverzollt.

* **Bremen**, 10. Oktober. Schmalz, Wilcox 20 Pfg., Armourshled $19\frac{3}{4}$ Pfg., Cudahy 20 Pfg. Fairbank 20 Pfg. Speck short clear middling loco $21\frac{1}{2}$ Pfg.

* **Antwerpen**, 10. Oktober Schmalz per Juli 46.

Fische.

* **Berlin**, 10. Oktober. Karpfen 1,20—2,20, Mk. Aale 1,20—2,50 Mk., Zander 1,00 bis 2,50 Mk., Hechte 1,00—2,00 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,40 Mk. Bleie 0,60—1,40 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,00—16,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 10. Oktober. Steinbutt 95 Pfg., kl. 45 Pfg., Seezungen, große 125 Pfg. kleine 100 Pfg., Kleiße, große 60 Pfg., kleine 25 Pfg., Rothzungen — Pfg., Zander 35 Pfg., Schollen, große 35 Pfg., mittel 33 Pfg., kleine 15 Pfg., Schellfische, große 27 Pfg. mittel 15 Pfg., kleine 8 Pfg., Lachs, rothfleischiger 160 Pfg., Silberlachs 120 Pfg. Lachsforellen 120 Pfg., Flußhechte 50 Pfg., Seehechte 16 Pfg., Hummer, lebende 150 Pfg. Cabilau, große 12 Pfg., kleine 6 Pfg., Lengfisch 12 Pfg., Knurrhähne 6 Pfg., Rochen 8 Pfg., Blaufisch 8 Pfg.

Mehl.

* **Berlin**, 10. Oktober. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt 300 Sack, Kündigungspreis 16,90 Mk., per diesen Monat 16,90 bez., per November —,— bez., per Dezember — — bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,25—20,75 bez., Nr. 0 20,50—17,50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0/1 17,60—16,50 bez. do. feine Marken Nr. 0/1 18,25—17,00 bez Nr. 0 1,25 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

Roggenkleie 8,10—8,40 bez., Weizenkleie 8,10—8,30 bez. loko per 100 Kilogramm netto exkl. Sack.

* **Paris**, 10. Oktober. (Schlußbericht.) Mehl fest, per Oktober 40,90 per November 40,75, per November-Februar 41,30, per Januar-April 41,70.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 10. Oktober. (Amtlich.) Richtstroh 4,00—4,66 Mk., Heu 4,00—7,50 Mk. für 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 10. Oktober. Richtstroh 3,50—4,00 Mk., Heu 4,50—5,60 Mk für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 10. Oktober. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B Per per Oktober $3,07\frac{1}{2}$ Mk., per November 3,10 Mk., per Dezember 3,10, Mk., per Januar 3,15 Mk., per Februar $3,12\frac{1}{2}$ Mk., per März $3,12\frac{1}{2}$ Mk. per April $3,12\frac{1}{2}$ Mk., per Mai $3,12\frac{1}{2}$ Mk., per Juni 3,15 Mk., Juli 3,15 Mk., per August 3,15 Mk., per September 3,15 Mk. Umsatz 40,000 Kilogramm. Ruhig.

* **Bremen**, 10. Oktober. Baumwolle. Stetig. Upland middling loco 43 Pfg.

* **Liverpool**, 10. Oktober (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 14000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

Per Okt.-Nov. $4\frac{13}{64}$ Käuferpreis,	per März-April $4\frac{10}{64}$ Verkäuferpreis,
„ Nov.-Dez. $4\frac{11}{64}$ Käuferpreis,	„ April-Mai $4\frac{10}{64}$ d. Käuferpreis.
„ Dez.-Jan. $4\frac{10}{64}$ Werth,	„ Mai-Juni $4\frac{11}{64}$ Werth.
„ Jan.-Febr. $4\frac{9}{64}$ Käuferpreis,	„ Juni-Juli $4\frac{11}{64}$ Werth.
„ Febr.-März $4\frac{10}{64}$ Käuferpreis,	„ Juli-August $4\frac{12}{64}$ Werth.

Metalle.

* **Amsterdam**, 10. Oktober. Bancazinn 34,25.

* **London**, 10. Oktober. Silber — Lstrl., Chili-Kupfer $47\frac{7}{16}$ Lstrl., per 3 Monat $48\frac{9}{16}$ Lstrl., Blei, span. $11\frac{5}{16}$ Lstrl., engl. $11\frac{1}{2}$ Lstrl., Zinn $56\frac{1}{8}$ Lstrl., Zink $16\frac{3}{4}$ Lstrl. Quecksilber I. 6 Lstrl. $12\frac{1}{2}$ d., II. 6 Lstrl. 12 d.

* **Glasgow**, 10. Oktober. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed number warrant 46 sh. 5 d.

---

* **Rio de Janeiro**, 9. Oktober Wechsel auf London $8\frac{25}{32}$.
* **Buenos-Ayres**, 9. Oktober. Goldagio 182,50.

Verantwortlich: **Alfred Lebeling** für Politik und Volkswirthschaft; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton, Theater und Provinzielles; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Apotheker Karl Richter

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Halle a. S., den 10. Okt. 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr auf dem Nordfriedhofe statt. [1438

Bei eintretendem Bedarf von Drucksachen halten wir unsere mit den neuesten Schriften, Maschinen und Apparaten ausgestattete

Buch- und Kunstdruckerei

bestens empfohlen.

Wir liefern alle Drucksachen vom einfachsten Schwarz- bis zu dem elegantesten Luxusdruck. Mit Entwürfen, Mustern und Preisanstellungen stehen wir gern zu Diensten.

Für Massenauflagen Rotationsdruck.

Avisbriefe und Karten, Actien und sonstige Werthpapiere, Adresskarten, Circulare aller Art, Briefköpfe, Briefumschläge mit Firmendruck, Eintritts- und Mitgliedskarten, Ehrendiplome, Facturen, Geburtsanzeigen, Formulare für Behörden und Private, Mittheilungen, Quittungen, Postpacket-Adressen, Preislisten, Plakate, Rechnungen, Statuten, Waaren-Etiketten, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten und Briefe, Trauerbriefe, Tanzkarten, Wein- und Speisekarten etc.

Verlag der Halleschen Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Fernsprecher 158.

Eigene Buchbinderei im Hause.

Stereotypie.

Galvanoplastik.

Buch- und Kunstdruckerei

Otto Thiele, Halle (Saale)

Leipzigerstrasse No. 87

Otto Giseke

Halle (Saale),

empfiehlt alle besseren Fabrikate in

Fahrrädern

zu civilen Preisen.

Man verlange Preislisten.

Verkaufslokal u. Reparaturwerkstatt.

Große Steinstr. 83.

Bedienung streng reell und gut.

1131] **Otto Giseke**

Die Lieferung von eisernen und blechernen Geräthen, sowie Stehlampen und Lampenbrennern soll in öffentlicher Verdingung

Montag, den 12. Oktober d. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung vergeben werden, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Garnisonverwaltung Erfurt.

Ein Gut

von ca. 200—350 Morgen, mit guten Boden und guten Absatzverhältnissen zum Frühjahr zu pachten **gesucht.** [11402

Gefl. Offerten befördert unt. **Z. 11402** die Expedition dieser Zeitung.

960,000 Mk. à $3\frac{1}{2}$%

sind aus unserer Stiftskasse sofort oder später auf Landgrundstücke auszuleihen. Häuser beleihen wir auch, aber nur à $3\frac{3}{4}$—4%. Darlehnssucher wollen nur **schriftliche** Meldungen mit der Aufschrift **„Stiftsgeld"** an Herrn **Alexander Schmidt, Berlin S. W.,** Mittenwalderstr. 14, zur Beschlußfassung einsenden.

Die Lieferung des Bedarfs an **Küchenbedürfnissen** (ausschließlich Fleischwaaren) für das unterzeichnete Bataillon für die Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende Oktober f. Js. soll kontraktlich vergeben werden und wird Termin hierzu auf

20. Oktober, Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des III. Bataillons — Kaserne II Roßplatz — anberaumt.

Lieferungsunternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen für das III. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36" bis zum **19. Oktober, Mittags 1 Uhr,** in der Schreibstube der 12. Compagnie niederzulegen. [1437

Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftszimmer des Bataillons eingesehen werden.

Halle a. S., den 10. Oktober 1896.

III. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.

Die **Lieferung** des **Bedarfs** an **Küchenbedürfnissen** (ausschließlich Fleischwaaren) für das unterzeichnete Bataillon für die Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende Oktober f. Js. soll kontraktlich vergeben werden und wird hierzu Termin auf

12. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des I. Bataillons — Kaserne I, Reilstraße Nr. 128 — anberaumt.

Lieferungsunternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen für das I. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36" vor Beginn des Termins beim untengenannten Bataillon einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftszimmer des Bataillons eingesehen werden. [1055

Halle a. S., den 1. Oktober 1996.

I. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.

Bürstenwaaren

von den geringsten bis zu den feinsten, **Haar- und Strassenbesen, Abtreter, Kämme** und **Parfümerien** in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt [1351

E. Weddy, Steinweg 2.

Getreide-Säcke, 2 Pfd. schwer, à 75 Pf., gezeichnet.
Sackbänder, à Pfd. $31\frac{1}{2}$ Pfg.
Vorlege-Planen, 40 □ Mtr., à 11 Mk.
Winter-Pferdedecken m. Segelfutter, sehr gross, mit Namen u. Ort in Oelfarbe gezeichnet, à 6,50 Mk.
Kartoffelsäcke, neue u. gebrauchte, 25 b. 30 Pf.
Zuckersäcke, 800 Gramm schwer.
Wasserdichte Planen, von 15 b. 30 Mk.

Aufträge, welche von unserer Fabrik in Nordhausen durch uns ausgeführt werden, erfolgen frachtfrei und portofrei.

Plaut & Sohn, Halle a. S.

Dringende Bitte.

Welcher edeldenkende Mensch leiht einem lebenslängl. angest. Klg. Beamten, welcher ohne sein Verschulden in bedrängte Lage gekommen, sofort

3600 Mark

gegen gute Sicherheit und Zinsen. Rückzahlung jährlich 300 Mk. Frdl. Anerbietungen an die Expedition d. Ztg. unter **Z. 11420.** [11420

Ein reinrassiger, langhaariger

Sanct-Bernhardshund

(Rüde), $2\frac{1}{4}$ Jahre alt, mit vorzüglicher Maske, ist preiswerth **zu verkaufen.** Stammbaum zur Verfügung. [0909

Otto Thiele, Freienwalde a. O.

Trockenschnitzel

zu sofortiger und späterer Lieferung hat abzugeben [1139

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

240. Halle a. S., Montag, den 12. Oktober 1896.

[Nachdruck verboten.]

Herbstblüthe.

13) Roman von Clarissa Lohde.

„Ja, man hat genug geklatscht," meinte der Professor, „und ich bin doch froh, daß Ottomar in dieser Zeit abwesend war und öffentlich noch in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den Bodins stand. Die Sache war doch höchst unangenehm."

„Nun, da sie beseitigt ist," sagte der Präsident, „hoffe ich, daß die bösen Zungen wieder schweigen werden."

„Das gebe der Himmel," seufzte die Professorin, „und daß die Räthin sich eine Warnung daraus nimmt. Im Grunde trägt sie doch die Hauptschuld an der ganzen Affaire."

Infolge dieser Unterhaltung war die Einladung an Elli, ergangen, die in der letzten Zeit mehrmals bei ihrem Besuche die Professorin verfehlt hatte. Hätte die böse Sache anders geendet, so würden selbst die dringendsten Bitten Ottomars seine Mutter wohl kaum vermocht haben, selbst auf die Gefahr hin, sich mit ihrem Sohne zu überwerfen, die Verbindung mit Elli fortzusetzen. Er mußte, so hatte sie gehofft, endlich doch auch zu der Einsicht kommen, daß eine Heirath unter solchen Umständen unmöglich sei. Ja, sie hielt Elli selbst für so anständig, daß sie in dem Falle eines ungünstigen Ausganges für ihren Vater zurückgetreten wäre.

Nun stand die Sache ja aber wieder ganz anders, und das große Wohlwollen des Bruders für das junge Mädchen, so übertrieben und wunderlich es der Professorin auch vorkam, konnte doch für die Zukunft ihres Sohnes günstig sein. Vielleicht gar bevorzugte der Präsident ihn in seinem Testament ein wenig gegen die anderen Neffen und Nichten, was ihr gar nicht unwillkommen gewesen wäre.

Der Präsident hatte den Wunsch ausgesprochen, Elli mit ins Schauspielhaus zu nehmen, wo er einige Abonnementsplätze für den Abend hatte. Die Professorin willigte gern ein. Sie fand es sehr richtig, durch ihr gemeinsames Erscheinen an einem öffentlichen Orte der Welt kund zu geben, wie sie und ihre Familie sich zu Elli gestellt habe. Das mußte allem ferneren Gerede die Spitze abbrechen. Und wie würde Ottomar sich freuen, wie dankbar würde er ihr sein, wenn sie ihm davon in ihrem nächsten Briefe erzählen könnte. Elli war indessen zur Verwunderung der Professorin über die Eröffnung dieses Vergnügens gar nicht so erfreut, wie sie geglaubt hatte. Das arme Mädchen dachte nur immer an seine Verpflichtungen und wie viel Stunden sie durch den Theaterbesuch von ihrer Arbeitszeit verlieren müsse. Dennoch nahm sie auf Zureden des Präsidenten das Logenbillet an. Das Stubenmädchen Bertha mußte nach der Steglitzerstraße gehen, um den Hausschlüssel für Elli zu holen und die Familie von ihrem Fortbleiben zu benachrichtigen.

„Das ist jetzt auf einmal ein Gehabe und Gethue mit dem Fräulein Elli drüben," erzählte sie, als sie beim Nachhausegehen wie gewöhnlich bei Frau Bublitz zum Plauderstündchen einsprach. „Na so was! Zweimal mußte ich auf Befehl der Frau Professorin das Fräulein abweisen, als sie zum Besuch kam, und nun ist Alles wieder ein Herz und eine Seele. Aber der Präsident ist auch ganz weg von ihr. Immer hängen seine Augen an dem Fräulein, so ganz eigen und verklärt. Na, ich sage nichts! Wenn nur den Herrn Doktor seine Braut nicht noch fortgeschnappt wird. Und thun kann er eigentlich nichts dagegen; denn sie sind ja noch nicht verlobt. Na, aber meine Gnädige, wenn das geschieht, ich glaube, sie risse sich die Haare aus, von wegen der Erbschaft."

„Na, recht wär's ihr schon," meinte Frau Bublitz. „Sie hat gegen das arme liebe Fräulein geredet. Das wäre nur die rechte Vergeltung."

Hätten der Präsident und Elli auch nur die leiseste Ahnung von solchem müßigen Geschwätz gehabt, sie hätten wohl nicht in innerlich so beglückter Stimmung der Darstellung im Schauspielhause beigewohnt. Man gab Schiller's Tell, der neu einstudirt und ausgestattet diesen Winter einen besonderen Anziehungspunkt der Königlichen Bühne bildete.

Elli, die lange nicht im Theater gewesen war, gab sich zum ersten Male freier aufathmend, ganz dem Vergnügen an dem schönen, alle tieferen Saiten im Menschenherzen anschlagenden Drama hin. Der Präsident, der mit dem Professor die hinteren Logenplätze einnahm, betrachtete sie mit stiller Freude. Alles an diesem Mädchen war ihm interessant. Hatte ihn der Ausdruck des Kummers in diesem lieben Gesichte schon angezogen, so noch mehr jetzt der der Freude. So durchgeistigt sah sie aus, ja, es schien fast, als spiegle sich die Dichtung auf ihren beweglichen Zügen wieder. Mit vollendeter Galanterie ließ er es sich nicht nehmen, Elli nach Beendigung der Vorstellung nach Hause zu geleiten. Sie benutzte die Gelegenheit des Alleinseins mit ihm, um ihren Dank zu wiederholen.

„Sie beschämen mich," entgegnete er, „haben mich schon durch ihren Brief beschämt. Es ist ja gar nicht eines solchen Aufhebens werth, was ich gethan habe, und ich freue mir nur, daß es mir gelang, den Namen des Wucherers, der Ihnen solche Sorge bereitete, trotz Ihrer Verschwiegenheit zu entdecken. Doch ich verstehe auch das Gefühl Ihres Vaters und werde deshalb Ihrem Wunsche nachkommen."

„O, wie gütig, wie sehr gütig von Ihnen!"

„Und was das Einstellen der Disziplinaruntersuchung betrifft," fuhr der Präsident fort, „so verdiene ich dafür nur den kleinsten Theil Ihres Dankes. Da gehen Sie zu Ihrer Freundin Irmgard. Sie hat das durch ihren Verlobten erwirkt. Sie haben doch die Verlobungsanzeige erhalten?"

„Irmgard hat die Güte gehabt, mir dies Ereigniß selbst mitzutheilen," antwortete Elli ein wenig befangen, weil es sie im Grunde betrübt hatte, daß ihre beste Freundin sich mit dem Bruder des Mannes verlobt hatte, der im Begriffe stand, ihren Vater ins Unglück zu stürzen.

Und nun sollte gerade diese Verlobung Ursache ihrer Rettung geworden sein?

„Sie können, liebe Elli," scherzte er, „daraus erkennen, welch' eine Macht die Frauen über uns so vielfach beneideten Männer ausüben. Ja, ja, Wachs sind wir in ihren Händen. Was mir, Hübners Vorgesetzten, mißlang, wurde durch ein warmes Fürwort aus schönem Munde endlich doch erreicht."

„Das also hätte Irmgard erwirkt?" rief Elli, nun ernstlich mit sich grollend. „Und ich ahnte es nicht einmal! Sie hat mir auch nicht die geringste Andeutung gemacht."

„Da sehen sie die feine Natur des Weibes. Sie macht Alles besser, zarter als wir."

„Niemand kann zärter Wohlthaten ausüben, als Sie, Herr Präsident," entgegnete Elli, ihm in lebhafter Erregung die Hand reichend. „Das habe ich empfunden." Er faßte ihre Hand und drückte sie warm.

„Nun aber genug von dieser Sache; kein Wort mehr darüber. Jetzt wollen wir wieder anfangen, uns des Lebens zu freuen und rothe Wangen zu bekommen, damit Ottomar bei der Heimkehr beim Anblick seines bleichen Mädchens nicht erschrickt. Sie sehen in der That gar nicht gut aus. Seien Sie nicht zu selbstlos und denken Sie auch ein wenig an Ihr eigenes Wohl."

Sie wurde der Antwort überhoben; denn beide waren an der Thür ihres Hauses angelangt.

Der Präsident zog sich verabschiedend den Hut.

„Auf Wiedersehen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0005

„Auf Wiedersehen", wiederholte sie und verschwand im Dunkel des Hausflurs.

Eine Weile blieb der Präsident, auf ihre verhallenden Schritte horchend, stehen. Dann hüllte er sich fester in seinen Mantel und schlug den Weg nach seiner Wohnung ein.

Beneidenswerther Ottomar, zog es durch seinen Sinn. Ob er sich auch des Glückes, ein solches Herz gewonnen zu haben, ganz bewußt ist?

12.

Der Präsident machte Elli vergebens darauf aufmerksam, etwas mehr an selber zu denken. Wie konnte sie das? Lag doch auf ihr nicht allein die ganze Auseinandersetzung mit den Gläubigern, sondern auch die Regelung der Wirthschaft, die der Vater unter ihre Aufsicht gestellt hatte, um sicher zu sein, daß alle Ausgaben sofort gedeckt würden. Und dieses letztere Amt war ein schweres und undankbares; denn die Räthin war sehr unwillig über die ihr auferlegte Kontrole und fühlte sich in ihrer mütterlichen Würde tief beleidigt. Die Schwestern aber mochten der um wenige Jahre älteren nicht gehorchen, sich ihr nicht unterordnen. Dazu das täglich bis in die Nacht dauernde Sitzen bei ihrer Arbeit; sie fühlte sich oft so müde, müde bis zum Tode.

Auch der Trost, der ihr sonst so oft über trübe Stunden hinweggeholfen hatte, der innige Verkehr mit ihrer Freundin, war ihr jetzt versagt. Kaum, daß sie einige Minuten des Alleinseins mit Irmgard sich eroberte, um ihr zu danken für das, was sie für sie gethan hatte. Das junge Brautpaar flog von Gesellschaft zu Gesellschaft — Irmgard kam gar nicht mehr zur Besinnung.

Die Hochzeit war schon zu Beginn des Frühlings festgesetzt. Zwei so verwöhnte Menschenkinder, wie Ernst Hübner und Irmgard Lutzen hatten keinen Grund, auf das Glück gegenseitigen Besitzes lange zu warten. Ein reizendes kleines Haus in der Rauchstraße, ganz zum Neste für ein liebendes junges Paar geeignet, wurde mit all' der Fülle des Reichthums eingerichtet, der den vom Geschick so Begünstigten zu Gebote stand.

Die Villa Lutzen war völlig in ein Magazin verwandelt.

Die Geheimräthin richtete den Trousseau für das Töchterlein her.

Wenn Elli in ihrem schlichten dunklen Wollenkleide mit dem bleichen Gesicht und den traurigen Augen in dieses Tohuwabohu hineinkam, erschien sie sich selbst wie ein Aschenbrödel inmitten des Schimmers und Glanzes, der dort zusammengehäuft war. Irmgard, wenn Elli sie einmal wirklich zu Hause antraf, saß dann stets inmitten einer Anzahl von Nähmädchen, zwischen bauschenden Stoffen, hier Arbeiten abnehmend, dort Anweisung zu neuen gebend. Sie war freundlich und lieb zu Elli wie immer, fragte auch wohl hier und da nach ihrem und der Eltern Ergehen: aber zu einem näheren Eingehen auf die brennenden Fragen ihres Lebens, wie ehedem, fehlte die Zeit.

Es war Irmgard nicht leicht geworden, ihren Verlobten zu bestimmen, in dem Bodinschen Hause die gebotene Verlobungsvisite zu machen, und es gehörte die ganze Macht ihrer bräutlichen Liebe dazu, um seine Bedenken, seine Abneigung dagegen zu überwinden. Die Räthin strahlte vor Entzücken, als eines Tages das in den Kreisen ihrer Bekanntschaft so gefeierte Paar in ihrem kleinen Salon auf dem Sopha saß. Der Bruder des Referendars Hübner, der ihrem Mann so feindlich gewesen, in ihrem Hause! Das war eine Rehabilitation in den Augen der Gesellschaft, wie es keine bessere für sie geben konnte. Das wußte Irmgard auch, und deshalb hatte sie selbst einen kleinen Streit mit dem Verlobten nicht gescheut, um ihren Willen durchzusetzen.

Die weiteren Konsequenzen, die die Räthin gern daraus gezogen hätte, erfüllten sich jedoch nicht. Sie hatte sogleich eine Gesellschaft geplant, die sie zu Ehren des Brautpaares geben werde. Sie wollte dann das große Speisezimmer ausräumen und dort tanzen lassen. Lena und Otti grübelten und kombinirten schon die Toilette, die sie möglichst billig und schön sich dazu herstellen wollten. Schon hatte man in einer stillen Abendstunde, natürlich nicht in Gegenwart Ellis, deren ernstes Wesen einen gewissen Druck auf sie übte, die Liste der Einzuladenden zusammengestellt. Selbstredend fehlte Lieutenant von Eick nicht darin, und die Räthin meinte, der Referendar, des Bräutigams Bruder, würde am Ende auch eingeladen werden müssen. Und wer weiß, vielleicht käme er wirklich. Das Rekontre mit dem Vater schließe ja nicht aus, daß er sich für die Tochter doch noch interessire. Was er da in der Weinlaune gesagt, und wer weiß, ob der Vater auch recht gehört habe, dürfe man ja nicht so ernst nehmen. Sie wisse aus ihrer Jugendzeit sich eines Falles zu erinnern, bei dem sie gegenwärtig gewesen war. Man habe einen jungen Mann auf dem Nachhausewege von einem Balle mit einem jungen Mädchen geneckt, das er stark bekourt habe.

„Wo denkt ihr hin," habe er unwillig ausgerufen, „ich diese Gans heirathen?" Acht Tage darauf hätten sie die Verlobungsanzeige des jungen Mannes mit der Gans erhalten.

Otti lachte umbändig, und Lena erröthete ein wenig. Allen diesen Luftschlössern wurde indessen ein Ende bereitet durch die kategorische Erklärung des Rathes, daß er, abgesehen von der Unzuträglichkeit, gerade jetzt nach dem Vorhergegangenen Gäste ins Haus zu laden, überhaupt so lange von jeder Geselligkeit absehen werde, bis er allen seinen Verpflichtungen gegen die Gläubiger seiner Frau nachgekommen sei. Das war ein starker Niederschlag aller Hoffnungen; ja die Räthin und ihre Jüngsten machten Elli verantwortlich dafür, daß sie den Vater nicht anders zu überreden gewußt habe. Sie hätte es gekonnt, sie gewiß. Irmgard sei ja doch ihre beste Freundin, sie habe ihr so viel zu danken; es wäre geradezu eine Pflicht, das Brautpaar, da es Visite gemacht habe, einzuladen.

(Fortsetzung folgt.)

Loreley!

Auch ein Nachruf

Vierzig Meter lang war der Heimathswimpel, der vom Mast flatterte, während unter ihm die deutsche Kriegsflagge ihre schweren Falten im Winde blähte, in Reih und Glied stand die Mannschaft auf Deck, Kapitän-Lieutenant v. Bredow trat vor die Front, hielt eine kurze Ansprache, dann donnerten drei Hurrahs auf den Kaiser durch die Luft, ein kurzes Kommando, Flaggen und Wimpel kamen nieder und die Loreley hatte aufgehört, zu S. M. Kriegsschiffen zu gehören. Wenige Wochen länger als 25 Jahre hatte sie des Reiches Farben mit Ehren geführt, doch allmählich machten mehr und mehr die Spuren sich fühlbar, und den Dienst, den sie so lange gethan, noch weiter zu erfüllen, reichten die Kräfte nicht aus. Den Deutschen in Konstantinopel war es zu Muth, als ob ein treues Mitglied der Kolonie, das jeder für unentbehrlich hielt, ihnen plötzlich entrissen wurde, so viele Jahre hatte das weiße Schiff mit seinen Blaujacken den sichtbaren Ausdruck der Heimath gegeben, soviel Erinnerungen an heitere und trübe Tage im Orient knüpften sich daran. Zwar hatten die Geschütze der Loreley niemals einem Feind ihre eisernen Grüße zugesandt, ohne kriegerische Thaten war ihre Laufbahn verflossen, aber Schiff wie Besatzung hielten stets den guten Ruf der deutschen Flotte hoch, und wenn mancher Fremde über den kleinen Dampfer spötteln mochte, so erzwang die seemännische Tüchtigkeit und Manneszucht der Offiziere und Matrosen sich doch überall Bewunderung und Achtung. Kein Flecken ruht auf dem Namen Loreley, und das dritte Schiff, das ihn jetzt trägt, wird die Ueberlieferung treulich bewahren, ob auch die Räder der Schraube gewichen sind.

Am 19. August 1871 war das alte Schiff in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen, das erste Fahrzeug, das die im Entstehen begriffene kaiserliche Werft gebaut hatte. Sie sollte ihre Namensschwester ersetzen, die im dänischen Kriege wie bei dem Feldzug Preußens gegen die Bundesstaaten Ruhm gewonnen hatte. Zuerst sprach man von ihr, als sie die preußische Flagge vor dem belagerten Gaeta wehen ließ und mit ansah, wie das letzte Bollwerk der Bourbonen dem Heere Sardiniens erlag. Der damalige Kapitän-Lieutenant Jachmann führte sie 1864 im Gefecht von Jasmund und zwei Jahre später brachte sie die Füsiliere in die Weser, die mit ihren Matrosen im nächtlichen Ueberfall die Besatzung von Stade überrumpelten. 1870—71 fand sich keine Gelegenheit zur kriegerischen Betheiligung, und seitdem hat sie sich auch der Nachfolgerin der ersten nicht geboten. In den ersten Jahren machte die Loreley Fahrten in den heimischen Gewässern, hatte auch einmal den Feldmarschall Grafen von Moltke mehrere Tage an Bord, als er an den Strommündungen in der Nordsee mit den Offizieren des Großen Generalstabs eine Uebungsreise machte. Dann erhielt der Dampfer den Befehl, nach Konstantinopel zu gehen, und seit dem 2. September 1879 hat er dort als Stationär gedient, eine Rolle, für die das Schiff sehr geeignet war, so lange die Zeit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0006

verhältnisse keine militärischen Anforderungen stellten. Fast 46-Meter zwischen den Perpendikeln lang, durchschnittlich 6 Meter breit und bei einem Gehalt von 383 Tonnen entsprach es den Forderungen dieses Dienstes, der seine 12,5 Zentimeter-Ringkanone und die beiden 8,7 Zentimeter-Geschütze ebenso wenig zu verwenden brauchte wie Landungen seiner gegen 70 Köpfe zählenden Bemannung. Aus diesem Grunde wurde auch die Zahl der Offiziere, die Wache gingen, später von drei auf zwei vermindert.

Wenn ein deutsches Kriegsschiff im Ausland einen Hafen berührt, der eine Kolonie unserer Landsleute enthält, so wird es freudig begrüßt, denn nur selten kann man solche Gäste empfangen. In der Hauptstadt des osmanischen Reiches sind die Seeleute dagegen ein dauernder Bestandtheil des Deutschthums geworden und eine Menge persönlicher Beziehungen verbindet die angesessenen Deutschen mit den Angehörigen unserer Flotte, die einmal hier geweilt haben. So fühlen die neuen Ankömmlinge sich bald wohl in dem Kreise, dem ihre Vorgänger sich angeschlossen hatten, und ältere Mitglieder der Kolonie kennen außerordentlich viele Seeoffiziere, denn vor der Loreley hatten die Pomerania und der Komet in Konstantinopel gelegen und auch während des russisch-türkischen Kriegs den Deutschen gezeigt, daß man ihrer in der Heimath gedenke. Den altüberlieferten Ruhm der Manneszucht in unserer Flotte haben die Matrosen der Loreley stets bewährt, aber daneben zeigten sie in ihrem Benehmen den Unterschied, der zwischen Heeren mit allgemeiner Wehrpflicht und Söldnerthum besteht. Es hat wohl manchmal außer Dienst der Uebermuth der jugendfrischen Leute etwas über die Schranken geschlagen, aber niemals ist es zu groben Ausschreitungen gekommen, sodaß der Ruf der deutschen Seeleute am Goldenen Horn stets ein vorzüglicher war. Und die Offiziere erwerben sich überall Zuneigung durch die Ritterlichkeit und feine Form ihres Benehmens, sodaß die stets aufmerksame Kritik anderer Nationen den erwünschten Anlaß zu hämischem Tadel und Spott nie fand. Das bedeutet etwas in der Fremde, wo Unkundige leicht geneigt sind, aus Einzelheiten schlecht begründete verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen.

Regelmäßig genug, fast ein Stillleben ist der Aufenthalt eines Stationsschiffes in Konstantinopel. Im Winter lag die Loreley Jahre nacheinander im Goldenen Horn, nur während des letzten Jahres infolge der politischen Verhältnisse vor Tophane im Bosporus. Daran schloß sich im Frühjahr eine Rundfahrt im Aegäischen Meer bis nach Alexandrien hinunter, und überall kannte man an der ionisch-syrischen Küste wie auf den Inseln des Archipels das kleine Schiff. Die seemännische Ausbildung der Mannschaft wurde damit neu belebt und gefördert, auch Schießübungen wurden abgehalten; daneben bot der Aufenthalt der Loreley in den Häfen deutschen Wehrpflichtigen Gelegenheit, sich auf ihre Militärtauglichkeit untersuchen zu lassen und so den weiten Weg in die Heimath zu ersparen, wenn ihr Körper ihnen nicht gestattete, die Waffe zu tragen. Manche haben auch auf dem Schiff ihrer Dienstpflicht genügt, jedenfalls ist die Kommandirung eines Arztes an Bord für viele Deutsche im türkischen Reiche schon eine Ersparniß großen Zeit- und Geldverlustes gewesen, wenn auch für die Besatzung allein einer der deutschen Aerzte in Konstantinopel gern die Behandlung übernommen hätte, wie es bei Erkrankungen des Marinearztes wiederholt geschah. Eine Fahrt in das Schwarze Meer folgt häufig der Mittelmeer-Reise, dann brachte das Schiff zugleich die Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen war, nach Galatz und nahm den neuen Ersatz auf. Im Uebrigen lag die Loreley während des Sommers und bis tief in den Herbst in der geschützten Bucht von Therapia, wo sich die zierliche Sommer-Residenz der deutschen Botschaft erhebt. Von dort sandte sie Baron v. Saurma-Jeltsch zur Stadt hinein, als im vorigen Jahre die armenische Kundgebung stattgefunden hatte, und auch jetzt war sie während der blutigen Tage wieder zur Stelle, um die Deutschen zu schützen, falls es nothwendig sein sollte.

Einige Male kamen Unterbrechungen des regelmäßigen Verlaufs vor. Nach dem Erdbeben, das am 3. April 1881 die Insel Chios verwüstete, erhielt die Loreley Befehl, den unglücklichen Einwohnern Hülfe zu bringen. Mit Hunderten von Säcken Brod und Bohnen beladen trat sie die Fahrt an und wurde freudig auf der Insel begrüßt. Vom 10.—28. April beförderte das Schiff Verwundete und Kranke nach Smyrna und holte dort Bauhölzer, Proviant, Lazarethgegenstände und Arzneimittel. Aus den Planken und anderm Material, die der Kommandant Kapitänlieutenant v. Wietersheim mit den vom Kaiser gespendeten 3000 Mark in Smyrna beschaffte, wurden in Kastro große Baracken für die Obdachlosen hergestellt. Einmal konnte die Loreley auch im westlichen Mittelmeer auftreten, mit S. M. S. Prinz Adalbert und Sophie geleitete sie den Kronprinzen Friedrich auf jener berühmten Fahrt von Genua nach Spanien und hielt sich wacker in dem schweren Sturm, der das Geschwader traf. Die Kameraden fürchteten für den kleinen Dampfer, der anscheinend der Gewalt von Wind und Wogen nicht widerstehen konnte, aber trotzdem wurde er ihrer Herr, mußte jedoch in Valencia zu vorläufigen Ausbesserungen zurückbleiben, während die übrigen Schiffe nach Cartagena gingen. Erst am 7. Dezember stieß die Loreley in Barcelona wieder zum Geschwader; acht Tage später wurde sie aus seinem Verband entlassen, nachdem der Kronprinz sie besichtigt hatte, und lief dann zu gründlicher Ausbesserung Malta an.

In enger Verbindung steht die Loreley mit einer der großen wissenschaftlichen Thaten des neuen deutschen Reiches, mit der Gewinnung der pergamenischen Alterthümer für das Berliner Museum. Schon 1878 hatte Karl Humann die Gazelle für die Beförderung einer pergamenischer Skulpturen benutzen dürfen, dann begann die planmäßige Ausgrabung des Burghügels, deren Ergebnisse aber nur mit großer Gefahr nach Konstantinopel und der Heimath hätten gebracht werden können, wenn die Kriegsmarine nicht helfend eingetreten wäre. 700 Centner schaffte der Komet von Dikeli fort im Januar 1879, doch der Loreley blieb das Glück, die Gigantenschlacht nach Smyrna zu befördern. Sie war erst wenige Tage in Konstantinopel, als sie Weisung erhielt, nach der ionischen Küste zu gehen unter Befehl des Kapitänlieutenants v. Wietersheim, dem die Lieutenants zur See Lavaud, Truppel und Bachem und der Assistenzarzt Dr. Fritz beigegeben waren. Vom 5. September bis 5. Dezember 1879 und vom 15. Januar bis 27. April 1880 war das Schiff dort beschäftigt, dann nach der zweiten Ausgrabungszeit wieder im Herbst 1881 unter Kapitänlieutenant Koch und nach der dritten im Juli 1884 unter Kapitänlieutenant Rittmeyer und im Oktober 1886 unter Kapitänlieutenant Dräger. Nicht immer war es leichte Arbeit, die schweren Kisten an Bord zu bringen, denn die Loreley hatte keine Raaen; auch war es oft schon schwierig, die Mahonen (kleine türkische Fahrzeuge) mit ihrem kostbaren Inhalt durch den Seegang zu schleppen. Humann erzählt, wie die Offiziere wiederholt mit dem Beil bereit standen, das Tau zu kappen, aber schließlich ging doch Alles gut und nur eine Kiste ist ins Wasser gefallen. In harter Arbeit hat die Loreley sich so um die Wissenschaft verdient gemacht.

Seit einem Jahrzehnt ist die Loreley dann nicht mehr zu besonderen Aufträgen herangezogen worden, sie versah nur den Dienst als Stationär in Konstantiopel und machte die geschilderten überlieferten Fahrten; allmählich aber reichte sie auch dazu nicht mehr aus, und das Reichsmarineamt entschloß sich, einen Ersatz Loreley zu beschaffen. Aber ehe er eintraf, ein prachtvoll eingerichteter Schraubendampfer unter Kapitän-Lieutenant v. Krosigk, feierte die alte noch die 25. Wiederkehr des Tages, wo sie dem feuchten Element übergeben wurde. Mit Gottesdienst und einem Fest der Mannschaften im Botschaftspark zu Therapia wurde er begangen. Die Offiziere hatten zur Deckung der Kosten beigetragen, der Botschafter außer der Benutzung des Parks noch Preise, ebenso wie andere Freunde des Schiffes, gestiftet, und im Schießen, Wettlaufen, Topfschlagen, Ballwerfen maßen sich die Leute. Am Abend folgte ein Essen und mit der Dunkelheit lebende Bilder: natürlich wurde auch das Lied von der Loreley dargestellt, der Schiffer im kleinen Kahn versank vor der Klippe, auf der die Jungfrau thronte und mit zarter Hand die goldenen Locken kämmte. Ein Fackelzug unter den Klängen der Nationalhymne machte den Schluß. Der 7. September stellte das Schiff in Tophane außer Dienst, Kapitänlieutenant v. Bredow fuhr auf der Cobra allein zur Heimath, während von der Pandora herüber ihm das letzte Hurrah seiner Leute zuscholl, die mit den Lieutenants z. S. Klöbe und Scheck und Stabsarzt Dr. Behmer über Triest, München, Fulda nach Wilhelmshaven befördert wurden. Die alte Loreley aber harrt in Konstantinopel ihres Geschicks, vielleicht durchfurcht sie noch Jahre in friedlicher Thätigkeit die türkischen Gewässer.

Allerlei.

In den Emanuel Geibel-Denkwürdigkeiten von Karl Theodor Gäderz, Berlin, 1886, S. 29 und 30, schildert der Amtsrath Moritz Koppe aus Wollup sein Zusammenleben mit Geibel während dessen Studienzeit in Bonn. Im Sommer (1835), so erzählt er, wanderten wir häufig in der herrlichen Umgebung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0007

umher. Bei einem dieser Spaziergänge nach Godesberg schüttelte Geibel folgende Verse aus den Aermel:

Da hab' ich einen Einfall:
Ach, wäre doch der Rheinfall
Kein Wasser, sondern Weinfall,
Dann wär' er wahrlich mein Fall.

Es wird nicht ohne Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß Emanuel Geibel kein Anrecht auf die Autorschaft dieser Schmerzverse hat. Dieselben stammen vielmehr von dem Hamburger Schriftsteller Johann Diederich Gries, dem verdienstvollen Uebersetzer des Tasso Aristio und Calderon, und lauten bei ihm (bereits 1814) folgendermaßen:

Er stand am mächt'gen Rheinfall.
Da kam ihm gleich der Einfall:
O, wäre doch der Rheinfall
Kein Wasser: sondern Weinfall!
Dann erst, dann wär' er mein Fall.

Ein neuer Hans Sachs ist zu Straßburg erstanden. Im Stil des weiland Nürnberger „Schuh-Machers und Poët dazu" veröffentlicht der neue Meistersinger folgenden Ton auf sich selber, den die Nürnberger Tabulatur-Kenner wahrscheinlich die „Phrenologische Pech-Weis" genannt haben würden:

„Nur für Damen mache ich Schuh'
Nach neuester Mode und billig dazu.
Weil unverheirathet und bescheiden ich bin
Und nicht viel frage nach Geld und Gewinn,
Auch schreib' ich Gedichte und treib' Phrenologie,
Kann beurtheilen die Männer nach ihrer Photographie;
Ob sie werden in der Ehe hübsch, sittsam und fein,
Oder oft launig, brutal und gemein.
Das sag' ich gratis jeder Dame und viel mehr dazu,
Welche sich bestellt bei mir ein Paar Schuh'."
Bei so viel Vergnügen kanns nicht gut fehl gehen.

Ob unter diesen Umständen aber das an erster Stelle gepriesene Verdienst: „weil unverheirathet ich bin" bei dem Straßburger Jünger dauerhafter sein wird als bei dem Nürnberger Meister — wer mag es sagen!

Die Ermordung Pauls I. von Rußland. Der „Frankfurter Zeitung" sendet man aus Genf die Uebersetzung eines interessanten Kapitals, welches sich in einem kürzlich zu Genf veröffentlichten Werke des bekannten Naturforschers Raoul Pictet vorfindet. Das Werk selbst ist betitelt „Etude critique du Matérialisme et du Spiritualisme" und versucht den Materialismus auf Grund der exakt-physikalischen Forschung ad absurdum zu führen. Bei Gelegenheit der Erörterung über das Wesen der persönlichen Freiheit erzählt Pictet wörtlich Folgendes: „Ich schalte hier die Erzählung eines historischen Ereignisses ein; es handelt sich um die Ermordung Kaiser Pauls I. von Rußland (15. Januar 1801), wie sie mir durch einen Augenzeugen geschildert worden ist. Eine Tante von mir, welche im Jahre 1869 im Alter von 93 Jahren und im Vollbesitze aller ihrer Verstandskräfte starb, war als junges Mädchen zum Ehrendienst der russischen Kaiserin herangezogen worden (sie gehörte als geborene Gräfin Sievers zum livländischen Adel). Die Umgebung des Kaisers Paul hatte infolge des bei demselben immer deutlicher hervortretenden Größenwahns beschlossen, seine Abdankung mit Güte oder Gewalt durchzusetzen. Einige Tage vor Ausführung des Komplots bemerkte meine Verwandte eine gewisse Erregung in den Salons des Palais. Es entging ihr nicht, daß man sich heimlich zuflüsterte, sonderbare Mienen zur Schau trug und in versteckten Ecken der Wohnräume zusammentuschelte. Auch der Kaiser errieth, daß man etwas gegen ihn plante, und erschien reservirter als sonst, als ob er auf seiner Hut wäre. Am Abend des Attentats war großer Empfang bei Hofe, zu dem alle offiziellen Persönlichkeiten und das diplomatische Korps eingeladen waren. Es war mittlerweile der Ausbruch einer Katastrophe so deutlich geworden, daß meine Tante, die gegen Mitternacht auf ihre Zimmer gegangen war (diese öffneten sich auf dem langen Korridor des Winterpalais) es vorzog, aufzubleiben, um ein ausführliches Schreiben an ihren Vater zu senden. Sie hatte es sich bequem gemacht und schrieb mit entblößten Schultern und nur mit einem Unterrock bekleidet. Da, gegen 2 Uhr, hörte sie im Korridor ungewöhnlichen Lärm. Von Furcht und Aufregung ergriffen, faßte sie den Leuchter und öffnete die Thür — um in demselben Augenblick den Grafen Paalen mit vier anderen Herren vom Hof in großer Erregung an sich vorbeieilen zu sehen. Was nun folgt, hat mir meine Tante wohl mehr als zwanzig Mal immer von Neuem erzählt, während der Jahre 1868—69, die ich als Student des Polytechnikums und der Sorbonne bei ihr in Paris verbrachte. Damals, 67 Jahre nach dem tragischen Ereigniß, ward sie noch so davon ergriffen, daß sie es nie gewagt hat, dasselbe niederzuschreiben; dagegen erzählte sie es mir gern, wie ich es jetzt getreulich mit ihren Worten berichte: „Ich ergriff also meinen Leuchter, und von einer Gewalt vorwärts getrieben, die mir noch heute ein Räthsel ist, folgte ich dem Grafen Paalen und seinen vier Helfershelfern. Niemand achtete auf mein sonderbares Kostüm. Wir folgten dem langen Korridor durch ungefähr 60 Meter bis zum Zimmer des Kaisers. Kein Wort wurde laut. Als Erster trat Grafen Paalen ein, ohne zu klopfen; er hatte ein zusammengerolltes weißes Papier in der Hand. Hinter ihm drein einer der Herren mit einem Leuchter, dann die Anderen und ich selbst. Kaiser Paul saß am Tisch und schrieb. Offenbar war der Verdacht in ihm rege geworden und er auf irgend etwas gefaßt. Der Graf Paalen richtete nunmehr folgende Worte an ihn: „Majestät, wir sind gekommen, um Sie zu bitten, abzudanken für das Wohl Ihres Landes und für Ihr eigenes. Der Zustand Ihrer Gesundheit verlangt es. Die Aerzte und mit ihnen wir alle sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Ihre Abdankung nothwendig ist. Wir bringen Ihnen den Thronentsagungsakt zur Unterschrift." Der Kaiser wich auf diese Worte ein wenig hinter seinen Tisch zurück. Dieser Tisch war sehr massiv und es befand sich auf demselben zur Linken des Kaisers ein fünfarmiger Leuchter, bei dessen Licht Paul I. zu schreiben begonnen hatte; vorn an lag ein Briefbeschwerer aus Malachit mit einer dicken Kugel, die auf einer viereckigen massiven Basis befestigt war. Während Graf Paalen obige Worte mit fester Stimme sprach, waren die 5 Männer bis an den Rand des Tisches vorgetreten und der von ihnen mitgebrachte Leuchter war neben das Schreibzeug niedergesetzt worden. Auf der anderen Seite des Tisches suchte der Kaiser, unwillkürlich zurückweichend, die Entfernung zwischen sich und seinen Hofleuten zu vergrößern. „Jawohl", erwiderte er, „Ihr habt keinen Respekt mehr vor mir; Ihr findet, daß ich zu streng bin, und wollt mir meine Würde rauben, um sie einem nachgiebigeren Nachfolger zu verleihrn. Dem werde ich mich widersetzen — ich werde mich widersetzen" — und so sprechend rückte er mit seinem Stuhl bis gegen die Wand, sodaß er hart an sie zu stehen kam. Die Wand stieß an einen geräumigen Kamin, in dem Holzstöße verglommen. „Sire, wir wollen Ihre Abdankung um jeden Preis; wir fordern dieselbe um des Staatswohls wegen." Bei diesen Worten streckte Graf Paalen, der groß und stark war, seinen Arm sehr rasch über den Tisch und es gelingt ihm, die Hand des Kaisers zu erfassen. Dieser wich zurück und versuchte mit der noch freien Hand eine maskirte Thür zu öffnen, welche hinter ihm in der Mauer angebracht war und durch die er wahrscheinlich zu entkommen gehofft hatte. Indeß war der Tisch in Folge der heftigen Erschütterung umgestürzt. Die beiden darauf befindlichen Leuchter waren zur Erde gefallen und verlöscht; da ergriff der Graf Paalen den Briefbeschwerer und mit seiner rechten Hand hieb er damit auf die Schläfe des Kaisers ein, indem er ihn gleichzeitig mit aller Gewalt an sich zog. Mit zertrümmertem Schädel sank der Kaiser zurück. Man richtete den Tisch wieder auf; Graf Paalen, unterstützt von seinen Helfershelfern, faßte die Hand des Sterbenden, steckte ihm eine Feder zwischen die Finger und unterzeichnete auf diese Weise den Abdankungsakt Kaiser Pauls des Ersten. Dieser ganzen entsetzlichen Szene hatte ich beigewohnt, mit vor Schreck weit geöffneten Augen, unfähig, mich zu rühren, und in der Hand den Leuchter, welcher allein das Zimmer des Verbrechens erleuchtete." Soweit die Erzählung meiner Tante. Tags darauf verließ sie das Palais und verfiel in eine Krankheit. Später, als sie sich dieser dramatischen Vorgänge erinnerte, war es ihr immer, als ob sie damals völlig automatisch, ohne jede bewußte Freiheit gehandelt hätte, was um so merkwürdiger, als sie eine höchst feingeistige Frau war, die mit Logik und Geistesschärfe zu beobachten und zu analysiren verstand. „Ich habe geglaubt" — so schließt Raoul Pictet dieses Kapitel — „diese authentische Darstellung des vieldiskutirten Endes Kaiser Pauls I. von Rußland hier um so eher veröffentlichen zu sollen, als meine Verwandte in der That der einzige Zeuge jener düsteren Episode gewesen ist."

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Soeben erschien die erste Nummer des 33. Jahrgangs des **Daheim**, den Friedr. Jacobsen, der Verfasser von „Im Weltwinkel" und „Waldmoder", mit seinem neuesten, auf dem Boden der meerumschlungenen Herzogthümer spielenden Roman „Elfe" eröffnet. Daneben beginnt von Heinrich Seidel eine humorvolle Wanderung: „Neues vom Wirthshaus zur Stranddistel". Die Nummer bringt u. A. ferner einen Artikel über die „Reichsdruckerei" von H. v. Zobeltitz und die lustige Geschichte einer „Dolomitenkraxelei" von Rud Stratz. Zum erstenmale erfahren die Daheimleser auch die Namen der Fachredakteure für die fünf Wochenbeilagen des Hauptblattes: Das „Frauen-Daheim" redigirt die Dichterin Frida Schanz, die Beilage „Hausmusik" Ferd. Pfohl-Hamburg, den Hausgarten P. Gußmann-Gutenberg, das „Kinderdaheim" Dr. Loewicke-Berlin; die Beilage „Aus der Zeit — für die Zeit", eine kleine illustrirte Zeitung, steht unter unmittelbarer Leitung der Daheim-Redaktion.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189610121-12/fragment/page=0008